© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Sitzungsberichte

des Entomologischen Vereins in Berlin für das Jahr 1900.

1. Theil.

Redigirt von

H. Stichel.

Sitzung vom 4. Januar.

Herr Stichel lässt einige *Colias Heldreichi* Stgr. vom Parnass (Griechenland) cirkuliren. Die typischen ♂♂ dieser, als Varietät von *aurorina* H. S geltenden Form sind ziemlich konstant in der Zeichnung, während die selteneren ♀♀ sehr variabel erscheinen. Eines der vorliegenden Exemplare ist auffällig durch starke schwärzliche Bestäubung im Diskus der Vorderflügel.

Derselbe zeigt ferner, unter Erläuterung der charakteristischen Merkmale, *Satyrus fatua* Fry. ♂♀ von Chelmos im Vergleich mit *Sat. statilinus* v. *allionia* F. aus derselben Gegend, die sich auf den ersten Blick ungemein ähneln. *Allionia* ist jedoch durchweg kleiner und besitzt nicht den scharf ausgeprägten Duftfleck der Vorderflügel, durch den sich *fatua* auszeichnet. Ferner: *Satyr. anthelea* Hbn. von Klein-Asien und var. *amalthea* Friv. von Chelmos (Griechenland), so wie einige dunkele *Melanarg. larissa* H.-S und *Vanessa F-album* Sp. im Vergleich mit *c-album* L. und *egea* Cr., sämmtlich aus derselben Gegend.

Herr Thiele legt ein gynandromorphes Exemplar von *Lasiocampa pini* vor. Linke Seite männlich, rechts weiblich in der Farbe einer rostrothen Aberration. Entgegen der Erfahrung in anderen Fällen sind aber die Fühler nicht mit den verschiedenen geschlechtlichen Hälften korrespondirend, denn der linke Fühler ist schwächer, der rechte kräftiger gekämmt. Die Theilung ist vollkommen, d. h. sie beginnt in der Längsachse des Leibes derart, dass die eine Hälfte den männlichen, die entsprechende andere in Behaarung und Farbe den weiblichen Typus angenommen hat. Das interessante Thier ist bei Gross-Lichterfelde (Berlin) gespiesst worden.

Herr Runge setzt einige selbst gezüchtete *Sphinx convolvuli*, *Lasiocampa otus* in sehr grossen Stücken und *Mania maura* in Umlauf. Bezüglich letzterer ist zu erwähnen, dass die frisch geschlüpften Falter aus Eiern des 99er Jahrganges (August) gezogen wurden.

Herr Thurau hat ein vollständig schwarz verfärbtes Stück von *Emydia striata* L. mitgebracht, dasselbe, welches im Entomolog. Jahrbuch des Dr. Krancher 1900, Seite 281, erwähnt ist, und aus Straussberg i. Mark stammt. Das Exemplar muss als *Em. funerea* Ev. bezeichnet werden, wenigstens passt die von Eversmann gegebene

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Beschreibung genau auf diese Form bis auf den Hinterleib. Dieser wird bei *funerea* als gelb geringelt angeführt, ist aber bei dem vorliegenden Stücke total schwarz. Der Unterschied ist jedoch sehr nebensächlich und liegt hier der Beweis vor, dass die als Art aus Ost-Sibirien beschriebene *funerea* nur als eine melanistische Abart oder Rasse von *Em. striata* L. angesehen werden kann. Es liegen ferner Uebergänge, die unter dem Namen *melanoptera* Brahm. bekannten mehr oder weniger verdunkelten alpinen Vertreter der Art, vor, die Herr Th. durch Einwirkung von Kälte künstlich erzogen hat. Unter diesen befindet sich namentlich ein Exemplar, das auf den Vorderflügeln an der Spitze schon ganz schwarz, im Mittelfeld nur schmal gelb gestreift ist, und dessen Hinterflügel gänzlich verdunkelt sind, die Unterseite ist aber gelb geblieben. Produkte der Eiszucht sind sehr verschieden, obgleich die Puppen sämmtlich gleich behandelt worden sind. An drei aufeinander folgenden Tagen wurden dieselben je 5 Stunden einer Kälte ausgesetzt, die im Anfang des Experimentes — 16° C. betrug. Die Verschiedenheit des Ergebnisses an den einzelnen Objekten ist dem Umstand zuzuschreiben, dass die Puppen nicht gleichaltrig gewesen sind. Wenig Einfluss hat das Experiment auf ♀♀ gehabt, jedoch ist auch bei diesen Neigung der Verfärbung der Hinterflügel und Strichbildung auf den Vorderflügeln bemerkbar.

Herr Honig zeigt in Anlehnung an eine frühere Besprechung von *Pap. podalirius* ab. *undecimlineatus* Eim. einige Stücke der Stammart, auf deren Vorderflügeln die 10 Binden deutlicher zu unterscheiden sind. Ferner einen *Pap. podalirius* mit einer Einbuchtung am Aussenrand der Vorderflügel, vermuthlich eine Folge mechanischer Einwirkung durch den Spinnfaden, mit dem sich die Puppe anheftet. Eine ähnliche Einbuchtung ist bei einem Exemplar *Van. io* bemerkbar, und fehlt hier die Erklärung, weil sich die Puppe bekanntlich nicht mit einem Faden anheftet, sondern frei am After hängt. Endlich einige typische *Limenitis sibylla* L. und die durch Eiszucht erhaltene ab. *nigrina* Weym.

Herr Junack jun. (Gast) legt einige seltene Lucaniden vor: *Homoderus Mellyi* Parr. von Kamerun in verschiedenen Grössen mit ♀♀, die sich neben der minderen Grösse dadurch vom ♂ unterscheiden, dass die hellgelben Flügeldecken in der Mitte dunkelbraune Längsstreifung tragen. Ferner die seltenen *Odontolabis brookeana* Voll. von Borneo und *Prosopocoelus dorsalis* Er. von den Philippinen.

Herr Hensel setzt einige *Parnassius Apollo* im Umlauf, von denen sich ein ♀ unbekannter Herkunft vermöge dunkeler Bestäubung auszeichnet, ein anderes ♀ auffällig grosse, rothe Ocellen der Hinterflügel trägt. Letzteres stammt vermuthlich von den Karpathen.

Herr Rey hat ein ganz hell gefärbtes ♂ von *Ocneria dispar* mitgebracht, eine albinotische Erscheinung, die bei dieser Art selten beobachtet sein dürfte.

Sitzung vom 11. Januar.

Veranlasst durch die Vorzeigung eines *Papilio machaon* ab. *bimaculatus* Eimer, welcher ausser dem schwarzen Fleck in Zelle 7 noch einen solchen in Zelle 6 besitzt, seitens des Herrn Belling in der Sitzung vom 14. December 1899, legt Herr Rey einen *Pap. machaon* ab. *immaculatus* Kabis vor, bei dem der schwarze Fleck in Zelle 7 ganz fehlt.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Weiter zeigt Herr Rey eine *Lasiocampa quercifolia* L. mit auffallend kräftiger Zeichnung und ein *Bombyx neustria* ♀ L. welches sich durch ausserordentliche Kleinheit auszeichnet.

Herr Ziegler bemerkt hierzu, dass diese Art in Catalonien ausschliesslich in solch einer kleinen Form vorkommen soll.

Herr Hensel zeigt eine *Melitaea athalia* Rott. aus den Alpen, die ausserordentlich von hiesigen Stücken abweicht, ferner ein bei Berlin gefangenes Stück derselben Art, welches durch den schwarzen Saum der Hinterflügel Aehnlichkeit mit der var. *berisalii* Rühl. vom Simplon hat.

Herr Belling legt einige durch Kälteeinwirkung auf die Puppe entstandene Aberrationen von *Vanessa urticae* vor, u. a. die als ab. *ichnusoides* de Selys beschriebene Form.

Sitzung vom 18. Januar.

Herr G. L. Schulz setzt einen Kasten mit *Melitaea athalia* Esp. nebst verwandten Arten und *Argynnis aphirape* Hb., *euphrosyne* L. und *pales* W. V. in vielen abändernden Formen und Aberrationen aus seiner Sammlung in Umlauf. Beachtenswerth unter letzteren ist eine *Arg. pales* von Riffelalp mit völlig verdüsterten Vorderflügeln und Anlage von Melanismus auf den Hinterflügeln.

Herr Ziegler zeigt folgende Schmetterlinge: *Epinephele hyperanthus* L. ♀, welches auf dem rechten Vorderflügel drei, auf dem linken nur zwei Ocellen trägt, *Erebia arete* F. in verschiedenen Variationen, von ihm gefangen im Kullagebirge, Südschweden, *Lycaena argus* ab. *argyrognomon* ♀ Bergst. mit blau überflossenen Flügeln, je eine Aberration von *Lycaena argus*, *Polyommatus dorilis* ♀, *Lycaena acis* ♀, auf der Rückseite anstatt der Ocellen längliche Wische, und eine *Nudaria* spec. nächst *senex*, aber stark perlmutterglänzend und nicht mit dieser identisch, sämmtlich ebenfalls aus dem Kullagebirge.

Herr Stichel nimmt, unter Hinweis auf einen Artikel von Dr. Prehn, „Allerhand Absonderlichkeiten bei Raupen und Schmetterlingen" im entomol. Jahrbuch des Dr. Krancher 1900, Veranlassung, die Mittheilung des Autors zu berichtigen, nach welcher (Seite 169) die Morphiden zu denjenigen Formen tropischer Falter gehören, welche des Nachts fliegen. Nach Erzählungen glaubwürdiger Sammler lieben gerade diese Thiere es, sich an sonnigen Tagen des Morgens bis zu dem heissesten Mittag in der Sonne zu tummeln, ja die Strahlung der Sonne in der Flugzeit mancher Art ist so intensiv, dass in einem Falle bei dem Fange von *Morpho cypris*, nahe den Smaragdminen von Muzo in Columbien, dem nur mit leichter Kleidung versehenen europäischen Jäger die Haut des Rückens durch die Einwirkung der Hitze buchstäblich abgeschält wurde. — Auch Dr. Hahnel erwähnt in der deutsch. entom. Ztsch. Iris III u. a. pag. 295., dass *Morpho menelaus* Morgens zwischen 7—8 Uhr, dann *perseus*, *adonis*, später *phanodemus*, *neoptolemus* und *rhetenor* in der Sonne sich tummeln, und weiter schreibt Hahnel l. c. S. 242: „Wenn die Sonne bereits mit voller Macht auf dem Blätterdach des Waldes liegt und der *Menelaus* seinen Flug längst beendet — da erwacht die *Cisseis* zum Genuss ihres Daseins. Tastend und überlegend rückt sie einige Schritt auf dem Blatt, auf dem sie die Nacht geträumt etc." Auch bezüglich der

Gattung *Thecla*, deren Arten gleichfalls von Dr. Prehn als Nachtflieger bezeichnet werden, liegt derselbe Irrthum vor, denn u. a. schreibt Hahnel l. c. Seite 194: „An kleineren Sachen lieferten in dieser Zeit (n. b. Jahreszeit) die Quebraden nur wenige, namentlich einige prächtige *Thecla*, die sich wie die grösseren Arten, gern im Sonnenschein an die feuchten Steinblöcke setzen." Es ist nicht anzunehmen, dass einzelne Arten der Gattung Ausnahmen machen, und kennen wir die Lebensgewohnheiten der *Thecla* auch von eigener Anschauung.

Bezüglich der Gattung *Caligo* und *Opsiphanes* nähert sich die Thatsache der Behauptung Prehn's, wenngleich auch die Arten dieser keineswegs buchstäblich des Nachts zu fliegen scheinen. Sie lieben die abendlichen Dämmerstunden und das Morgengrauen, Hahnel schreibt z. B. l. c. Seite 249 von Arten der Gattung *Brassolis*, *Opsiphanes* und *Caligo*: Oft beim Verfolgen von *Satyriden*, wenn wir einige Schritt in das Gebüsch hineintreten, treiben wir eines jener grossen Thiere auf, die die schattigen Verstecke in dem niederen Geäst und um die Baumstämme herum tagsüber als Schlafstellen aufsuchen, bis die Kühle und das Dunkel des Abends sie aus denselben zum Fluge hervorlockt.

Alle diese Beobachtungen sind und werden Referenten aus persönlichen Mittheilungen von Sammlern, die in den südamerikanischen Tropen reisten, bestätigt.

Sitzung vom 25. Januar.

Herr Günther zeigt ein bei Berlin gefangenes Exemplar von *Epinephele janira* ♀, welches auf dem linken Hinterflügel albinistisch verfärbt ist.

Herr Stichel legt eine Anzahl *Discophora*-Arten aus dem indo-malayischen Gebiete vor, darunter eine neue, gute Art aus Nord-Borneo (Brunei) Dieselbe steht im ♂ der *Disc. simplex* Stgr. sehr nahe, hat also auf den Vorderflügeln eine zusammenhängende Binde. Diese ist aber ausgedehnter und breiter, sowie von ganz anderem Farbton als bei *simplex*. Die Farbe derselben erinnert an das herrliche Blau der *Zeuxidien*. Die Unterseite ist in der Zeichnung derjenigen von *simplex* sehr ähnlich, besitzt aber einen eigenthümlich bläulich-kupferroth schillernden Ton. Herr Stichel behält für diese schöne, auffällige Art den Namen

Discophora amethystina (spec. nov.)

vor. Ein zweites ♂ befindet sich in der Sammlung des Prof. Thieme-Berlin, welcher beide Stücke aus einer dem Herrn H. Rolle-Berlin von John Waterstradt zugegangenen Sendung erworben und eines derselben dem Referenten freundlichst zur Verfügung gestellt hat. Ob zwei aus derselben Collection stammende ♀♀, die denen der *D. necho cheops* Feld. von Borneo fast gleichen, hierzu gehören, ist sehr fraglich und vermuthet Herr Stichel, dass das richtige ♀ noch der Entdeckung harrt.

Unter den anderen *Discophoren* befinden sich vergleichsweise einige in Ausdehnung der Vorderflügelbinde variirende ♂♂ und ein ♀ von *Disc. simplex* Stgr., sowie *Discophora celinde* Stoll. von Java und die Varietät *continentalis* Stgr. von Nord-Indien. Letztere Form ist in der Hauptsache dadurch begründet, dass sie dunkler ist, als die Java-Form. Einige der vorliegenden ♂ Stücke aus Sikkim, sind aber noch

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

fast heller und grösser als typische *celinde* ♂♂. Ob es sich hier um nordindische Zeitformen handelt, bleibt dahingestellt, jedenfalls würde, wenn von dritter Seite kein Irrthum in der Vaterlandsangabe vorliegt, ein Farben-Unterschied zur Charakterisirung einer Lokalrasse nicht ausreichen, aber es existirt ein anderes Unterscheidungsmerkmal, auf welches Referent bei früherer Gelegenheit bezüglich *Discophora necho* Feld. aus Borneo und Nias hingewiesen hat. Die Borneo-Form, welche Felder bereits besonders als *cheops* beschrieben hat (eine Artberechtigung ist nicht vorhanden), unterscheidet sich nämlich neben anderen Farbendifferenzen von der Nias-Rasse auffällig dadurch, das letzterer am Innenrande der Hinterflügel die bei *cheops* auf der Innenrandsrippe lagernden, einen kleinen, erhabenen, hellgelben Fleck bildenden, filzigen Duftschuppen fehlen. Da auch die ♀♀ auf den Hinterflügeln fast einfarbig braun sind und in der Gestalt gedrungener erscheinen, so verdient die Nias-Form einen Namen und mag

Discophora necho propinqua (subsp. nov.) Stich.

heissen. Der gleiche Unterschied bezgl. dieses kleinen Filzfleckens ist — wie gesagt — auch bei *D. celinde* und der subsp. *continentalis* vorhanden, nur mit dem Unterschiede, dass er hier der Stammart fehlt und bei der Subspecies vorhanden ist. Die Filzschuppen fehlen auch bei den frischesten Stücken von *celinde* und *propinqua* und sind andererseits bei ganz abgeflogenen Exemplaren von *continentalis* und *cheops* deutlich wahrnehmbar, so dass eine zufällige, gewaltsame Entfernung nicht stattgefunden hat.

Sitzung vom 1. Februar.

Unter Hinweis auf einen Artikel von C. Frings in No 21 der Societas entomologica über Saison-Dimorphismus der im Rheinlande vorkommenden Pieris-Arten bemerkt Herr Rey, dass die Verschiedenheiten der Zeitformen von *Pieris napi* (2. Generation *napeae* Esp.) allgemein bekannt sind. Weniger scheine man zu wissen, dass auch *Pieris rapae* L. einen, allerdings weniger auffälligen Saison-Dimorphismus aufzuweisen hat. Wenngleich die von Frings zur Charakterisirung der verschiedenen Generationen angeführten Merkmale nicht allgemein sicher sind, so ist nicht zu verkennen, dass die Frühjahrsbrut durchschnittlich blasser gefärbt und kleiner ist, als Sommerthiere, ja dass die ♂♂ manchmal sogar ganz weiss bleiben. Ob aber die Bestäubung der Unterseite charakteristisch ist, erscheint sehr fraglich, da Herr Rey unterseits dunkler und heller bestäubte Thiere bei Berlin zu allen Jahreszeiten beobachtet hat. Derselbe legt eine Reihe Falter gedachter Art vor. Eine Anzahl derselben hat nur eine Spannweite von 33 mm. Ein ♂ dieser letzteren ist bis auf die ganz schwach schattirten Flügelspitzen rein weiss, zwei ♀♀ sind äusserst blass in den schwarzen Zeichnungen. Ob diese Zwergform eine erste oder vielleicht dritte Generation vorstellt, konnte nicht ermittelt werden.

Herr Stichel zeigt im Anschluss hieran eine Anzahl *Pieris rapae* L. aus Griechenland, die auch recht variant sind, namentlich entbehrt ein ♂ der schwarzen Zeichnungen bis auf die Flügelspitzen, und bei einem ♀ ist ebenfalls eine Reduktion der schwarzen Flecken auffällig bemerkbar. Im Gegensatz zu dieser, nur kleinen Form erscheint die gleichfalls mitgebrachte Subspecies aus Japan, *Pier. rapae*

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

orientalis Oberth., recht gross und sind namentlich die ♀♀ vermöge der dunklen Bestäubung im Basal- und Mitteltheil der Vorderflügel sehr verschieden von der Stammform.

Herr Stichel lässt ausserdem einige *Papilio xuthus* L. zirkuliren, von denen ein ♀ eine sehr breite, fast bis zur Mittelzelle reichende, tiefschwarze Binde der Hinterflügel trägt, auch sonst sehr düster gezeichnet ist. Ein anderes ♂ besitzt auf dem rechten Vorderflügel in Zelle 5 unter den beiden sogenannten Gabelflecken noch einen dritten kleinen Punkt, bei einem weiteren hat sich in dem gelben Fonds der Zelle 2 der Vorderflügel, zwischen der 1. und 2. Mediana, ein verhältnissmässig grosses, rundes Fleckchen gebildet, jedoch nur auf dem rechten Flügel.

Herr Enderlein legt eine interessante Fliegenart *Calycopteryx moseleyi* Eaton. vor, die sich dadurch auszeichnet, dass die Flügel ausserordentlich rudimentär entwickelt sind. Heimisch ist sie auf den Kerguelen, jener im südlichen Eismeer liegenden Inselgruppe, wo sie sich vorzugsweise zwischen den Blattspreiten des Kerguelen-Kohles (*Pringlea antiscorbutica* Br.) aufhält. Die vorliegenden Exemplare wurden gelegentlicht der im Jahre 1898 und 1899 unter der Leitung von Prof. Dr. Chun in Leipzig unternommenen deutschen Tiefsee-expedition, deren entomologisches Sammel-Material dem Referenten zur Bearbeitung zugewiesen ist, erbeutet.

Sitzung vom 8. Februar.

Herr Ziegler zeigt von *Melitaea cynthia* Hbn. ein ♂ aus Sulden am Fusse des Ortler, dessen schwarze Mittelbinde auf den Vorderflügeln nach dem Innenrande um ein Drittel verkürzt ist, so dass die weisse Grundfarbe sich um denselben Raum vergrössert. Derselbe legt ferner von *Melit. athalia* Rott. die Aberration *corythalia* Hbn. ♀ und ab. *navarina* Sel.-Long. ♂ und ♀, sowie Uebergänge zu beiden vor, sodann ein sehr hellgefärbtes ♀ von *Mel. aurelia* Nick., dessen Oberseite an den Franzen die sonst nur auf der Unterseite sichtbare Doppellinie zeigt, demnächst drei ♂ und zwei ♀ *Melitaea asteria* Frey., die er auf dem Albula oberhalb Weissenstein (etwa 2200 m) erbeutet hat. Ihm war hierbei der wirbelnde Flug dieser kleinsten *Melitaea* Europas aufgefallen, welcher sie von anderen Arten dieser Gattung unterscheidet. Herr Ziegler zeigt ausserdem *Argynnis pales* ab. *isis* Hb. in besonders dunkelen Faltern vom Albula, ab. *napaea* Hbn. und die var. *lapponica* Stgr. ♂♀, sowie var. *arsilache* Esp. aus dem Grunewald bei Berlin und ein erheblich kleineres Paar dieser Form aus Lappland, dass der verstorbene Kretschmar von dort mitbrachte, sowie var. *caucasica* Stgr. ♂♀ aus dem Kaukasus und endlich var. *generator* ♀ aus Turkestan.

Herr Zobrys legt ein Exemplar *Ornithoptera trojana* Stgr., dem Herrn H. Rolle-Berlin gehörig, vor, welches nach Zeichnung und Färbung zu urtheilen, männlichen Geschlechtes ist, dessen Abdomen aber die Form und das Aussehen des eines Weibchens besitzt und dem die für den ♂ charakteristischen und bei der Gattung sehr auffällig bemerkbaren sogenannten Afterklappen (Valven) fehlen, welche den Geschlechts- bezw. Begattungsapparat des ♂ einschliessen. Die Afteröffnung ist wie bei einem weiblichen Thier. Dieser Umstand würde

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

wenn auch vielleicht selten, so doch nicht besonders auffällig sein, da bei der nahe verwandten Art *Orn. brookeana* Wall. dimorphe ♀ mit dem Habitus des ♂ bekannt sind. Aber das Thier besitzt tertiäre männliche Geschlechtscharaktere in Gestalt der sogenannten Analfalten an der Innenseite der Hinterflügel, welche, wie bei anderen Männchen, filzige, gelbliche Dufthaare einschliessen. Ob es sich hier um eine Zwitterbildung, oder Verkümmerung des Abdomens handelt, bleibt näherer Untersuchung vorbehalten.

Sitzung vom 15. Februar.

Von mehreren Mitgliedern liegt Vergleichsmaterial von *Colias aurorina* H. S, *libanotica* Led. und *Heldreichi* Stgr. vor. Herr Thurau macht darauf aufmerksam, dass *Col. Heldreichi* zuerst (Stett. ent. Z. 1862) von Staudinger als Art aufgestellt, einige Jahre später (1866) jedoch wieder eingezogen und als identisch mit *libanotica* Led. bezeichnet worden ist. Es erscheine deswegen nicht erklärlich, dass diese Form noch heute als eigene Art im Handlungskatalog genannten Autors aufgeführt ist. Die Identificirung von *Heldreichi* mit *libanotica* berechtige zu dem Schlusse, dass die vom Referenten schon früher und auch heute vorgelegten beiden Stücke, ein ♂ und ein ♀, die er unter ersterem Namen erhalten, deren Herkunft nicht mit Sicherheit zu ermitteln ist, keineswegs Exemplare dieser beiden Formen repräsentiren, sondern einer ganz andern Form oder Art angehören. Ob diese schon beschrieben ist, behält sich Herr Thurau vor, festzustellen. Wenngleich der ♂ oberseits, trotzdem er bei weitem dunkeler, fast chokoladenbraun gefärbt ist, noch als *Heldreichi* bezw. *libanotica* angesprochen werden könnte, so sind doch unterseits bedenkliche Unterschiede vorhanden, und wenn in betracht gezogen wird, dass das ♀ oben und unten genau in demselben Farbton wie der ♂ gehalten ist, so ist es unmöglich, diese Stücke bei fraglicher Form unterzubringen. Die Unterseite beider Thiere ist von roth-gelblicher Farbe.

Herr Stichel bemerkt hierzu, dass nirgends die Aufstellung der Arten grösseren Schwierigkeiten und bedenklicherer Willkür unterworfen ist, als gerade bei dem Genus *Colias*. Es ist kaum zu leugnen, dass alle drei der vorliegenden, verschieden benannten Colias nur Formen oder Rassen einer Art sind, aber immerhin tragen alle drei unterschiedliche Merkmale, welche dazu berechtigen, neben der ältesten, als Art geltenden *aurorina*, auch die beiden andern Namen als Subspecies bestehen zu lassen, nämlich *libanotica* und *Heldreichi*. Abgesehen von der geringen Grösse der griechischen *Heldreichi* haben diese bedeutend intensivere Einsprengung schwarzer Schuppen, die Randbinde verläuft stets fast rechtwinkelig zum Innenrand, während sie sich bei *libanotica*, soweit es der Vergleich mit dem vorhandenen Material ergiebt, in längerem, spitz auslaufenden Wisch am Innenrand gegen die Mitte hin erstreckt, und auch die ♀♀ machen vermöge ihrer dunklen Basal- und Diskalbestäubung einen ganz anderen Eindruck wie *libanotica*. Dies mag der Grund sein, wesshalb Staudinger die auffällige Form noch als eigene Art fortbestehen liess, trotz seines Zugeständnisses Lederer gegenüber. Jedenfalls seien die vom Referenten mitgebrachten, ihm von Dr. Krüper, dem Entdecker des Thieres, freundlichst überlassenen Exemplare die echten, unter dem Namen *Heldreichi* bekannten und anerkannten Thiere.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Ein räthselhafter Irrthum bezüglich des Vaterlandes von *Heldreichi* ist in W. F. Kirby, A synonym. Cat. of. Diurn. Lepidopt. zu verzeichnen. Als patria wird Venezuela angegeben.

Herr Thurau legt hierauf eine grössere Reihe *Colias* aus Japan vor, die gewöhnlich unter dem Namen *Col. simoda* im Verkehr sind. Er unterscheidet 3 Formen: 1) eine schwefelgelbe, 2) eine hochgelbe und 3) eine solche mit verdunkelten Hinterflügeln. Die drei Formen lassen sich auch auf der Rückseite trennen: 1 ist unten blassgelb, 2 hat röthlichen Ton, 3 hat grünliche Hinterflügel.

Herr Stichel bemerkt, dass auch hier wieder ein crasses Beispiel der Schwierigkeit, Coliasarten zu klassificieren, vorliegt. Der Rührigkeit der Autoren verdanken wir es, dass aus diesen Coliasformen nicht weniger als fünf Arten gemacht sind. Der älteste Name ist *Col. polyographus* Motsch. dann folgt *Col. simoda* de L'Orza, ferner *Col. subaurata* Btl., *Col. Elwesii* Btl. und endlich *Col. pallens* Btl. Verdient um die Aufklärung der Synonymie hat sich Leech gemacht in „Butterflies from China, Japan and Korea." Derselbe betrachtet alle diese Formen als identisch mit *Col. hyale*. und zieht als Bindeglied die russische *Col. erate* Murray hinzu. Auf der bezüglichen Tafel seines prächtigen Werkes giebt Leech nicht weniger als 14 Abbildungen verschiedener chinesisch japanischer *Colias hyale*, darunter ein gynandromorphes ♂ Stück. Seinen Referaten entnehmen wir, dass als *C. Elwesii* eine grosse helle Form aus Japan, als *pallens* eine kleine Form mit helleren Rändern gelten kann, dass sich *polyographus* und *simoda* nicht trennen lassen und *subaurata* nur das Voraus besitzt, dass die Unterseite orangegelb verfärbt ist. Interessant ist die Notiz, dass Leech *polyographus*, *subaurata* und *Elwesii* zusammen auf einem kleinen Umkreis nächst Nagahama fliegen sah und sechs Pärchen in copula fing, von denen nur zwei in beiden Geschlechtern die gleiche Form repräsentirten. Betreffs *Col hyale* L. und *erate* Murray erklärt die Zusammengehöigkeit der als scharfer Beobachter bekannte Engländer Elwes in Trans. ent. Soc. London 1884.

Herr Holtz zeigt einige von ihm seiner Zeit im Cicilischen Taurus (Klein-Asien) gefangene bemerkenswerthe Schmetterlingsarten und Varietäten: *Pieris brasicae* v. *castaleuca* Roeb. Unterschieden von der Stammform durch bedeutendere Grösse, stärkere Ausdehnung der schwarzen Zeichnung, vor allem aber durch das Fehlen der grünlichen Bestäubung auf der Unterseite der Hinterflügel, wodurch dieselben rein weiss erscheinen. *Anthocharis mesopotamica* Stgr., eine besondere Form der seltenen *Anth. charlonica* Donz. Nur auf eine einzige Lokalität bei Gülek beschränkt, wo sie an einer Crucifere zu leben scheint. Im Mai und Juni 1300—1700 m hoch gesammelt; dann wieder Anfang September in zweiter Generation beobachtet, leider nicht gefangen. *Argynnis paphia* v. *delila* Roeb. durch lebhaftere Grundfärbung, stärkere Ausdehnung der grünen Zeichnung auf der Unterseite von der Stammform verschieden. Ganz auffallend sind die ♀♀, dieselben besitzen auf der Oberseite sehr starke grünliche Einmischung, die sich auf den Hinterflügeln fast über deren ganze Fläche ausdehnt. *Argynnis paphia* ab. *anargyra* Stgr. Die „silberlose" Aberration, die in dieser Lokalität gleichzeitig die charakteristischen Merkmale der var. *delila* trägt, übrigens

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

auch in annähernd gleicher Anzahl unter dieser auftretend. *Melanargia astanda* v. *taurica* Roeb., eine riesige, schön gezeichnete, unter sich vielfach abändernde Form, welche bei den, auf der Unterseite gelblich gefärbten ♀♀ die Grösse von deutschen *Arg. paphia* erreicht. *Astanda* wurde von der bisher als Stammform geltenden *Mel. larissa* H. S. als eigene Art getrennt, nachdem diese grosse, stärker schwarz gezeichnete Taurus-Form im Jahre 1895 von Funke und dem Vortragenden gefunden wurde. (Scheint noch kein genügender Grund. D. Red.)

Am 25. Februar

wurde zur Feier des Stiftungsfestes und zum Beginn des 44. Geschäftsjahres des Vereins im Vereinslokale nach altem Gebrauche ein Abendessen unter reger Betheiligung der Berliner Mitglieder veranstaltet. Wissenschaftlicher Bericht liegt deswegen nicht vor.

Generalversammlung

vom 1. März.

Nach Schluss der geschäftlichen Angelegenheiten zeigt

Herr Holtz Präparate der Larve und einer im Auskriechen befindlichen Imago einer Libelle, von Herrn Günther gesammelt, bezw. gezüchtet und ersterem zur Bestimmung übergeben. Beide gehören der häufigen und weit verbreiteten *Cordulia aenea* L. an. Ferner drei ♂ Exemplare seiner eigenen Sammlung von *Calopteryx virgo* L. in verschiedenen Entwicklungsstadien. Es dürfte nicht allgemein bekannt sein, dass die Libellen, ähnlich wie Coleopteren u. a. nach dem Ausschlüpfen einen allmählichen Ausfärbungsprocess durchmachen, der an den vorliegenden drei Thieren gezeigt wird. Das erste Stück, welches zarte, blassröthliche Flügel besitzt, von denen die rechte Seite wegen der noch sehr weichen Beschaffenheit nicht gespannt werden konnte, zeigt den Zustand unmittelbar nach dem Ausschlüpfen, ein zweites Stück, welches bereits einige Tage alt ist, zeigt matt schwarzbraune Flügel, während erst bei dem dritten, noch älteren Exemplare der prächtige blaue Glanz auftritt. Man nimmt an, dass die volle Ausfärbung etwa 8 Tage erfordert, jedoch mag es hierbei sehr auf die Witterung ankommen. Bemerkenswerth ist, dass bei *Calopteryx cordulia* und anderen metallisch glänzenden Libellen dieser Glanz am Körper selbst sogleich beim Ausschlüpfen vorhanden ist, der Ausfärbungsprocess sich also auf die Flügel beschränkt.

Sitzung vom 8. März.

Herr Ziegler legt eine Anzahl von ihm in Südtirol im Pusterthal und bei Tarasp im Unterengadin gefangene *Melitaea phoebe* Knoch vor, welche bald durch helle, bald durch dunkle, zum Theil melanistische Färbung (ab. *melanica* Bon.) von einander abweichen. Bei zwei ♀♀ verbreitet sich die helle Grundfarbe der Vorderflügel bis zur Fleckenreihe des Aussenrandes, sodass sie sich die der *Melitaea aetherie* Hbn. nähern. Diese liegt vor, ebenso wie die var. *aetherea* Eversmann aus Süd-Russland und *occitanica* aus Italien. Ferner zeigt Herr Ziegler *Argynnis paphia* ♂ mit zwitterartig eingesprengter

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Farbe des Weibes, gefangen in der Jungfernheide bei Berlin und ein Weib derselben Art aus Coeslin, Pommern, auf dessen rechter Oberseite die beiden äusseren Fleckenreihen glänzend bleigrau anstatt schwarz gefärbt sind, endlich von *Argynnis pandora* Schiff. ein ♀, das ähnlich der ab. *valesina* Esp. von *paphia* L. melanotisch gefärbt ist.

Herr Thurau legt eine Anzahl *Arctia villica* vor. Die Thierchen bilden eine durch Zucht von einem Coblenzer Herrn gewonnene zweite Jahresgeneration und unterscheiden sich von den freilebenden zunächst durch geringe Grösse. Die Männer messen mit ausgebreiteten Flügeln nur 35 mm, sie bleiben somit um ungefähr 20 mm hinter der gewöhnlichen Grösse zurück. Aehnlich verhält es sich mit den Weibern. Die röthliche Farbe am Hinterleibe beschränkt sich besonders beim ♂ auf die Spitze. Interessant ist, dass die Flecke auf beiden Hinterflügeln symmetrisch gebildet sind, während sie bei den freifliegenden Thieren auf beiden Hinterflügeln einander ungleich zu sein pflegen. Bei sechs Stücken ist das Gelb auf den Hinterflügeln nicht rein, sondern schwärzlich angehaucht.

Von *Ocneria monacha* legt Herr Rey eine Anzahl Stücke vor, bei denen der Aussenrand der Flügel, meistens der Vorderflügel, stark ausgebuchtet, manchmal wie eingeschnitten ist. Diese Erscheinung, welche nach der Erfahrung des Vortragenden bei *monacha* nicht selten ist, sei zwar als Verkümmerung anzusehen, doch liegt der Flügel vollkommen glatt und Zeichnung und Franzen folgen der Linie der Ausbuchtung. Von Herrn Holtz werden vorgelegt: ein Paar *Argynnis daphne* aus dem cilicischen Taurus. Diese Form zeichnet sich durch lebhaft rothbraune Färbung der Oberseite und bedeutende Grösse aus. Zum Vergleich dient ein typisches Paar aus Deutschland.

Er zeigt ferner ein Paar der prächtigen *Argynnis adippe* v. *taurica*, von Dr. Staudinger in seiner Arbeit über die Lepidopteren-Fauna Kleinasiens 1875 beschrieben. Die Exemplare sind zunächst sehr gross, ihre durchschnittliche Grösse überragt grosse deutsche Stücke, namentlich bei den Weibern. Die Männer haben auf der Oberseite eine intensiv braunrothe, die Weiber, welche viel seltener als die Männer sind, meist eine grünliche Färbung. Die Unterseite der Hinterflügel hat einen mehr oder minder grünen Anflug. Vorkommen auf der Südseite des cilicischen Taurus bis zu 1500 m. Seehöhe.

Sitzung vom 15. März.

Herr Ziegler zeigt von *Lithosia lutarella* L. eine alpine Varietät ♂ aus der Gegend von Tarasp in Unterengadin, auf deren Hinterflügeln das Schwarz bis auf einen kleinen Streifen am Vorderrand fehlt, ferner die graugelbe Varietät *pygmacheola* Dbld. ♂ aus Schottland. Von *Nemeophila russula* L. legt Herr Ziegler zwei Männer vor, bei welchen die schwarze Randbinde auf den Hinterflügeln und bei einem auch die schwarze Makel daselbst fehlt, ausserdem von *Nemeophila plantaginis* L. die ab. *hospita* Schiff. und die allmählichen Uebergänge bis zur ab. *matronalis* Freyer.

Von seiner cilicischen Ausbeute zeigt Herr Holtz: a. ♂ und ♀ von *Melitaea didyma* v. *neera* Fisch. v. Wald.. Von der Stammform unterscheidet sie sich durch hellere, leuchtende Grundfarbe, die bei den Weibchen in's Rosafarbene zieht. Das ganze Thier ist ausserdem viel weniger

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

stark gefleckt, die Unterseite der Hinterflügel hat blassere, mehr zerklüftete Binden wie die Stammform,

b. ♂ und ♀ von *Satyrus mamurra* v. *obscura*. Stdgr. Diese Varietät ist vielleicht eine von der Stammform zu unterscheidende gute Art.

c. ♂ und ♀ von *Satyrus semele*, etwas bunter und schärfer gezeichnet als deutsche Stücke. Im Vergleich hierzu

d. ♂ und ♀ von *Satyrus mersina*, welche Dr. Staudinger in seiner Lepidopteren-Fauna Kleinasiens 1875 als Varietät von *semele* beschrieb. Da sie jedoch im cilicischen Taurus an denselben Lokalitäten und zugleich mit der echten *semele* fliegt, so könne eine so verschiedene Form, die niemals Uebergänge zur *semele* zeige, nur als eigene gute Art angesehen werden. Diese seine Ansicht werde auch von anderer Seite getheilt. *Sat. mersina* Stgr. beobachtete Holtz hauptsächlich in Höhen von 1000—1400 m über dem Meer. Die Unterschiede von *semele* fast er wie folgt zusammen:

Die Männchen sind auf den Vorderflügeln sehr dunkelbraun und meist ohne die rostbraunen Flecken. Die Flecken auf den Vorderflügeln und bei den Weibchen sind gesättigter braun und nicht so blass als bei *semele*. Auch haben die Weibchen keinen lichteren Aussenteil der Hinterflügel, so dass die braunen Randflecken scharf von der dunklen Grundfarbe abstehen. Besonders auffallend ist aber die fast eintönige graue Unterseite der Hinterflügel. Sogar die beiden mittleren schwarzen Zackenlinien und die schwarzen Randlinien treten nur schwach hervor.

e. Endlich ein ♂ vom *Polyommatus virgaureae* v. *aureomicans*, von Heyne in der Societas entomologica beschrieben. Diese Varietät ist vom Botaniker Siehe 1896 auf dem Bulgar Dagh (Cilicischer Taurus) aufgefunden. Nach Herrn Holtz, der sie selbst im August 1897 erbeutete, beschränkt sich ihr Vorkommen auf die Ostspitzen der Bulgar Dagh, wo sie in 2000—3000 m Höhe besonders um die Kyzyl Tepe zu finden ist.

Herr Günther legt eine grosse Anzahl von Cocons der Blattwespen *Cimbex variabilis* und *C. lucorum* vor. Die Cocons der ersten Art finden sich ziemlich häufig unter Moos und Rasen am Stamm starker Birken, während die etwas kleineren von *C. lucorum* an den Birkenzweigen zu finden sind. Viele werden indess durch aufsteigendes Wasser, Vögel und Feinde aus der Insektenwelt zu Grunde gerichtet. Auch die vorliegenden Puppen sind von mehreren Schmarotzerarten bewohnt. Von diesen ist Herr Günther in der Lage, eine durch ansehnliche Grösse ausgezeichnete *Amblyteles*-Larve, sowie Puppen derselben Art vorzulegen. Auch die Imago von *C. lucorum* ist zur Stelle.

Sitzung vom 22. März.

Nachdem von Herrn G. L. Schulz Zusammenstellungen von seiner Schweizer Ausbeute: *Lycaeniden*, *Erebien*, *Agrotiden* und *Geometriden* in Umlauf gesetzt sind, legt Herr Ziegler von *Parn. Apollo* die subsp. *albus* Reb. et Rog. vor, welche vor 50 Jahren in der Grafschaft Glatz gefangen wurde, wo sie nunmehr aber ausgestorben ist, ferner eine als var. *graecus* i. l. in seiner Sammlung befindliche Form aus Griechenland, welche sich durch vorherrschend weisse Färbung, kleine rothe Ocellen und Kleinheit der beiden äusseren Flecken des

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Vorderrandes, sowie die fast verschwindenden Apicalflecke auszeichnet. Herr Stichel hält die Art für identisch mit subspec. *liburnicus*. Ferner zeigt Herr Ziegler ein *apollo* ♀ vor, dessen linker Hinterflügel ein weissgekerntes Auge und einen Innenrandfleck mit rothem Kern hat, während das entsprechende Auge des rechten Flügels innen ganz roth und der Innenrandfleck ganz schwarz ist. — Ferner eine Anzahl von einander abweichender *Parnassius delius* Esp., auf dem Julierpass 2200 m hoch und im Faxthal 1900 m hoch bei Silz-Maria erbeutet und zwar: einen ♂ ohne schwarzen Fleck am Innenrande der Vorderflügel, einen ♂ mit diesem Fleck, einen ♂ mit gelblichen Flecken am Vorderrande und röthlichgelben Ocellen ein ♀ mit grossen weissen Kernen in den Ocellen, eines mit fast rothen, Ocellen u. a. m. Derselbe legte ferner vor: *Argynnis lathonia* L. ♂ mit sehr grossen schwarzen Flecken, namentlich am Innenrande, der Vorderfl. eine *Arg. niobe* ♂ aus Tirol, deren Hinterflügel auf der Oberseite im Wurzelfeld schwarz gefärbt sind und auf der Unterseite, mit Ausnahme der zimmetbraunen Randbinde und einiger kleiner gelblicher Flecken, Perlmutterglanz haben, der nur durch das rothbraune Geäder getheilt ist. Eine *Melitaea aurelia* Nick. ♀ aus Sulden zeigte Silberglanz auf den Hinterflügeln unterseits bis zur Randbinde, mit Ausnahme von drei gelblichen Flecken.

Auch Herr Thurau legte *Parnassier* vor, unter denen die Lokalform *vinningensis* Stich.

Herr Stichel verweist auf einen Artikel in No. 11 der Insekten-Börse, der das erste Auftreten und die ungeheure Verbreitung des Schwammspinners *Ocneria dispar* im Staate Massachusetts behandelt, sowie die ausserordentlichen Kosten, welche dessen Bekämpfung verursachte. Die Spitzmarke „echt amerikanisch" dürfte nicht missverstanden werden, da der Artikel sich auf Mittheilungen staatl. Institute stütze. (U. S Departement of Agriculture Washington Bulletin No. 11 (New Series): L. O. Howard) Hierzu bemerkt Herr Thiele, er habe einst sorgfältig die Anzahl der Schmetterlinge und Puppen ermittelt, welche auf einer einzigen Schwarzpappel Platz gefunden hätten und habe sie auf über 5000 Stück geschätzt. Mehrere Mitglieder theilen ihre Beobachtungen an *dispar*-Raupen mit, denen die natürliche Nahrung ausgegangen war. Herr Schulz hat sie von Birken auf ein mit Heidelbeeren bestandenes Moos übergehen sehen. Die Nahrung sei ihnen aber nicht bekommen. Herr Ziegler hat sie an Schilf fressend gefunden.

Herr Rey hat folgende europäische, den verschiedensten Ordnungen angehörige Insekten zusammengesteckt und sieht in ihnen Beispiele, welche für das Vorhandensein von Mimicry Zeugniss ablegen sollen:

der Bockkäfer *Necydalis major* ahmt nach die Schlupfwespe *Trogus exaltatorius*;

der Käfer *Clerus mutillarius* ahmt nach die Bienenameise *Mutilla europaea*;

die Fliege *Ceria conopsoides* und der Schmetterling *Sciapteron tabaniforme* ahmen nach die Wespe *Odynerus parietum*;

die Fliege *Conops 4 fasciata* ihrerseits die Wespe *Cerceris arenaria*.

(*Fortsetzung folgt im nächsten Heft*)

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Sitzungsberichte

des Entomologischen Vereins in Berlin für das Jahr 1900.

2. Theil.

Redigirt von

H. Stichel.

Sitzung vom 29. März.

Herr Ziegler zeigt von *Argynnis paphia* ab. *valesina* Esp. ein auffallend schwarzes ♀ vor, im Harz bei Altenbrak gefangen, sowie eine Anzahl Exemplare von *Polyommatus* v. *gordius* Sulz. und zwar ein sehr helles kleines ♀ aus Montpellier, ein sehr grosses aus dem Engadin, zwei ♀♀ mit verdunkelten Hinterflügeln aus Landeck in Tirol, von denen eins einen breiten schwarzen Innenrand an den Vorderflügeln hat, ein Männchen ebendaher, bei dem die am Innenrand der Vorderflügel stehenden Flecken in Form eines Hufeisens zusammengeschmolzen und ein ♂ derselben Art, bei dem die ersten Vorderrandflecken durch einen Strich verbunden sind. An einem Flügel fehlt dieser Strich.

Herr Rey wendet sich nochmals gegen die Einwürfe zur Mimicrytheorie und meint, dass diese Einwürfe fast ausschliesslich von Lepidopterologen und somit von einem einseitigen Standpunkte aus gemacht seien. Wenn wir die vielen Fälle nachahmender Formen, die uns allenthalben in der Tierwelt entgegengetreten, zusammenfassen und dem gewonnenen Resultate die biologischen Beobachtungen der Entomologen, Ornithologen und anderer Naturforscher zur Seite stellen wollten, so müssten wir die Berechtigung der Mimicrytheorie anerkennen. Durch Beobachtung wüssten wir z. B., dass gewisse Schmetterlinge von Vögeln verschmäht, ja niemals gefressen würden. Wir wüssten genau, dass alle Danaiden z. B., mit einem widrigen Geruch behaftet seien und von keinem Vogel und keiner Eidechse gefressen würden. Wir wüssten ferner, dass die Danaiden einen langsamen, schwerfälligen Flug hätten, gleichsam als wenn sie sich ihrer Sicherheit bewusst wären.

Zur Unterstützung seiner Ausführungen legt Herr Rey das altbekannte typische Beispiel von Mimicry vor: *Danais chrysippus* L. mit seinen zwei Varietäten *dorippus* Kl.*) mit fehlender weisser Subapicalbinde der Vorderflügel und *alcippus* Kl. mit weisslich aufgehellten Hinterflügeln und dazu als Vertreter der Nymphaliden-Gruppe *Hypolimnas missippus* L. Das Weibchen dieser Art ahmt in verblüffender Weise in Färbung und Zeichnung den *Danais chrysippus* nach und wunderbarer Weise besitzt dieses ♀ auch zwei Varietäten,

---

*) Anm. d. Redact. Dass dorippus var. von chrysippus, ist noch nicht erwiesen.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

nämlich *Hypolimnas* v. *inaria* Cr. ohne weisse Subapicalbinde der Vorderflügel und v. *alcippoides* Butl. mit weisslich aufgehellten Hinterflügeln. Dazu kommt, dass der ♂ von *misippus* ganz anders aussieht und den gewöhnlichen Hypolimnas-Typus trägt. Auf Grund dieses Beispiels stellt Herr Rey den Satz auf: „Die nachgeahmten Modelle gleichen stets im Habitus den anderen Angehörigen derselben Familie, während die Nachahmer in Färbung und Zeichnung in hervorragender Weise von ihren nächsten Verwandten abweichen und den am selben Orte vorkommenden Modellen gleichen.

Immer wenn wir in verschiedenen Familien, Gattungen oder Ordnungen analoges Aussehen der Individuen anträfen, handle es sich um eine der Verfolgung weniger ausgesetzte, sozusagen immune Art und um eine nicht immune Art.*) So auch im vorliegenden Falle, wo *Danais chrysippus* das immune, *Hyp. misippus* das nicht immune Thier sei. Denn dass die Hypolimnasarten von Insektenfressern gern angenommen würden, sei durch Beobachtungen und Versuche an gefangenen Thieren zur Genüge erwiesen. So lange daher der oben formulirte Satz nicht umgestossen werde, müsse die Mimicrytheorie als anerkannt gelten.

Allerdings könnten Aehnlichkeiten als Spiel der Natur vorkommen, welche mit Mimicry nichts zu thun hätten, wenn etwa die beiden Arten auf zwei verschiedene Welttheile beschränkt seien Solche Fälle seien jedoch nur wenige bekannt und genügen nicht, die Mimicrytheorie umzustossen. Uebrigens erstreckten sich die Nachahmungen auch auf das Benehmen der Thiere. So soll nach Beobachtungen von Sammlern das ♀ von *Hyp. misippus* ganz entgegen dem ♂, der einen schnellen, heftigen Flug hat, genau so langsam und schwerfällig fliegen wie *Dan. chrysippus*. Auch in unserer Fauna gäbe es dergl. Fälle. Die Hummeln ähnelnden Fliegen der Gattung *Volucella* brummen genau wie Hummeln. Auch der Hornissenschwärmer *Trochilium apiforme* L. brumme, wenn er eine Pappel umschwärme, genau wie die Hornisse. Hierzu zeigt Herr Rey einige in sitzender Stellung präparirte *Volucella bombylans* und var. *plumata* nebst einigen Hummeln in derselben Stellung. Zum Schluss meint der Vortragende: „Zu so vollkommener Anpassung und Umbildung, wie sie bei den *Hyp. misippus*-Weibchen sich vorfände, seien natürlich Jahrtausende nöthig gewesen. Dass das Weibchen früher dem Männchen ähnlich oder gleich gewesen sei, hält er für unzweifelhaft, das ergäbe sich auch aus der Betrachtung einer anderen Hypolimnas-Art, nämlich *H. bolina* L. Auch deren Weibchen seien mimetisch, doch sei ihre Umbildung erst im Werden begriffen, denn während viele schon unverkennbare Aehnlichkeit mit *Dan. chrysippus* zeigten, gäbe es andre, die noch vieles in Zeichnung und Farbe mit ihren Männchen gemeinsam hätten, sogar auch solche, die ihnen gleichen. Wir hätten also alle Phasen der Umbildung gegenwärtig vor uns und könnten annehmen, dass dermaleinst auch bei *Hyp. bolina* eine vollkommene Anpassung an Danais eintreten werde". Auch hierzu wird das einschlägliche Vergleichsmaterial vorgelegt.

Herr Stichel erklärt dagegen, dass er nach wie vor die

*) Anm. d. Redact. Solche Fälle giebt es auch bei Vertretern verschiedener Gattungen von denen eine „Immunität" nicht anzunehmen ist. Z. B. Limenitis limitata Btl. und Pandita imitans Btl., beide von Nias.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Folgerungen aus den vom Vorredner angeführten Thatsachen der Schmetterlingsähnlichkeit als unerwiesene Behauptungen ansehen müsse und sucht nochmals im Einzelnen an Hand der von Bates aufgestellten Thesen (vgl. den Bericht der vorhergehenden Sitzung) das Willkürliche der Mimicry-Theorie nachzuweisen. Neu und der gewöhnlichen Annahme entgegengesetzt sei die Erklärung des Herrn Rey bezüglich der Umbildung der Weibchen von *Hypolimnas bolina*. In Fällen des geschlechtlichen Dimorphismus werde als Regel angesehen, dass das männliche Individuum den phylogenetisch jüngeren, das weibliche den älteren Typus darstelle. Hiervon ausgehend, müsse man die Umbildung der bolina-Weibchen sich so denken, dass diejenigen, welche sich dem Charakter des Mannes nähern oder ihm gleichen, die jüngere, progressive Form, diejenigen mit dem Danaiden-Charakter, die ältere zurückzeigende und im Verschwinden begriffene Form darstellen (s. auch Standfuss, Experimentelle zoolog. Studien, Sep. S. 6).

Dagegen können die Herren Hensel und Klooss nicht umhin, Nachahmung und Anpassung als thatsächlich vorhanden anzuerkennen. Das Anpassungsvermögen an zweckmässige Farbe sei ja auch bei anderen Thierklassen vorhanden, wie man am Haar- und Federkleid der Wüsten- und Polarthiere ersähe, sowie bei letzteren am Wechsel des Winter- und Sommerkleides. Allerdings seien die von Bates aufgestellten Thesen an und für sich unhaltbar oder wenigstens unerwiesen. Mit deren Widerlegung im Einzelnen falle aber nicht der Kern der Bates'schen Behauptung, dass nachgeahmte und nachahmende Thierformen vorhanden seien.

Sitzung vom 5. April.

Herr Rey legt Eier einer Heuschrecken-Art der Gattung *Phyllium* vor. Die rippenartigen Ansätze derselben geben ihnen Aehnlichkeit mit Pflanzentheilen, besonders mit Rumexfrüchten.

Herr Günther zeigt Frassstücke von *Saperda carcharias* L. vor mit lebender Larve und einem tiefliegenden, durch einen Specht aber doch blosgelegten Larvengang.

Von Herrn Klooss werden vorgelegt: Ein normales Männchen von *Bombyx quercus* L., ein ♂ der Lokalform *sicula* Stgr., sowie ein männlicher Bastard von *sicula* ♂ und *quercus* ♀. Bei dem Bastard fehlen die hellen Flecken auf den Vorderflügeln, wie bei *sicula*. Dagegen sind die Rippen deutlich zu sehen, was bei *sicula* nicht der Fall ist, und die Hinterflügel des Bastards tragen eine Binde, wie sie *quercus* hat.

Endlich bringt Herr Holtz Libellen aus hiesiger Gegend zur Anschauung und zwar *Libellula quadrimaculata* in typischer Form, *Libellula fuvla* Müll. desgleichen, sowie eine Aberration von *quadrimaculata*, deren Vorderflügel am Pterostigma nahe der Flügelspitze einen grossen, rauchfarbenen Fleck zeigen, wie er bei *fulva* ♀ auf der Spitze selbst zu finden ist.

Sitzung vom 12. April.

Aus den eingegangenen Zeitschriften legt Herr Stichel die April-Nummer von „The Entomologist" vor. Unter den darin enthaltenen Abbildungen von in England gefangenen Schmetterlingen ist besonders

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

bemerkenswerth eine Aberration von *Vanessa urticae* L., gefangen bei Heathfield, Sussex, welche den künstlich durch Kälteeinwirkung mehrfach erzielten dunklen Stücken ausserordentlich nahe kommt, eine Aberration von *Vanessa atalanta* L, die bekanntlich sehr selten abändert und eine *Arctia caja* L. mit einfarbigen Vorder- und dunkelbräunlichen Hinterflügeln, auf welchen sich die Flecke nur schwach abheben.

Herr Brasch stellt eine äusserst sauber präparirte *Nepticula*-Sammlung (Kleinschmetterlinge) zur Schau und theilt über Lebensweise und Sammeln der reizenden Geschöpfe Folgendes mit: Die *Nepticula*, deren es in der Mark Brandenburg etwa 40 Arten giebt, leben als Räupchen in den Blättern von Sträuchern und Bäumen, seltener von niederen Pflanzen; eine Art im Stiel des Pappelblattes — sie geht aber später in das Blatt selbst über – , eine andere in den Ahornfrüchten u. s. w. Sie miniren das Blatt in der verschiedensten Weise, so dass man aus Form und Anlage der Mine die Art erkennen kann. Denn die Mine ist bald langgestreckt, bald fleckenförmig, bald in Schlangenlinien gewunden, erst schmal, dann erweitert. Auch die Ablagerung des Kotes in der Mine ist für die Art charakteristisch. Zur Verpuppung wird die Mine zumeist verlassen. Schmetterlinge giebt es zwei oder mehr Generationen im Jahr. Der Sammler erhält sie durch Zucht, am leichtesten, wenn er die minirten Blätter im Herbst sammelt. Zu diesen Ausführungen liess Herr Brasch Präparate umherreichen, bei welchen die minirten Blätter zwischen Glastafeln gefasst waren.

Sitzung vom 19. April.

Herr Stichel referirt aus dem Jahresbericht des Wiener entomologischen Vereins von 1895. Dort stellt Ritter von Mitis in der Abhandlung über Aberrationen und Variationen hinsichtlich der Descendenzforschung die Ansicht auf, dass der Menalismus, insbesondere bei den Argynnisarten ein Rückfall in dass Aussehen vergangener Generationen, also ein Atavismus sei. v. Mitis befindet sich mit dieser Ansicht im Widerspruch mit der namentlich, auf Grund englischer und amerikanischer Forschungen herausgebildeten Annahme, welche u. A. auch von Standfuss getheilt wird, dass nämlich die hellere Farbe die dem Ursprung nach ältere sei, und dass die Ausbildung dunkler Flecken überhaupt und der Melanismus speciell eine Entfernung vom früheren Typus bedeute, somit progressiver Natur sei.

v. Mitis stützt seine Ansicht auf gewisse Zeichnungen, besonders auf das Erscheinen ringförmiger Flecken auf den Vorderflügeln melanistischer Individuen, welche er für eine Annäherung an die Zeichnung von *Pyrameis cardui* L. hält. Letzteren Falter aber erklärt er wegen seiner ungeheuren Verbreitung in vier Welttheilen und seiner Unveränderlichkeit für einen sehr alten Typus.

Herr Thieme meint, dass für die weite Verbreitung von *Pyrameis cardui* auch die, wie bei Zugvögeln, bestehende Wanderlust und die grosse Flugkraft des Schmetterlings in Betracht käme. Bekannt sei die Beobachtung ganzer cardui-Schwärme, die von Italien nach Deutschland auswanderten. In Amerika sei Aehnliches mit *Catopsilia argante* Hübn. der Fall, die in ungeheuren Massen wandere und ein sehr grosses Verbreitungsgebiet habe, das von Texas bis Chile und Argentinien reicht. Uebrigens sei auch die Behauptung, dass *P. cardui*

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

nicht abändere, unrichtig, die innerasiatischen Thiere sähen wohl anders aus, als die unsrigen.

Herr Gaul zeigt eine Reihe bei Rom gefangener *Mam. brassicae* L., die von der gewöhnlichen Farbe und Zeichnung, immer blasser werdend, einen Uebergang bilden bis zu einem Typus, der fast eintönig hellgraugelb aussieht. Auf den Vorderflügeln stehen nur schwache Randflecken, die beiden hellen Makeln sind bloss angedeutet, und die dritte untere, dunkle Makel ist bis auf einen kleinen Basaltheil des Ringes verschwunden.

Sitzung vom 26. April.

Herr Rey zeigt die in Südeuropa vorkommende Wanze *Psacasta exanthematica* Scop., die an Boragineen lebt und zwar zu einer Zeit, in welcher die Blätter der Pflanze bereits absterben. Sie ähnelt in Farbe und Zeichnung diesen welken Blättern ausgezeichnet.

Herr Thieme legt seltene Falter aus Südbrasilien vor und zwar *Pararge glaucope* Feld. und *Cosmosatyrus leptoneuroides* Feld. In den von ebendemselben, sowie von Herrn Thiele vorgelegten Sammlungen aus der Gattung *Hypolimnas* werden besonders die verschiedenen Lokalformen von *H. bolina* L. besprochen. Viel Aufmerksamkeit erregen auch die Formen von den Fidschi- und Tongainseln wegen ihrer auffallenden, vom gewöhnlichen Typus stark abweichenden Färbung. Herr Thiele glaubt ein sicheres Erkennungszeichen für *Hyp. bolina* darin gefunden zu haben, dass auf der Unterseite der Hinterflügel im Analwinkel helle, dunkelumzogene Flecken stehen und dass die Apikalflecken hinsichtlich ihrer Zahl und Stellung stets übereinstimmen.

Herr Stichel zeigt eine Anzahl Falter aus den Gattungen *Satyrus*, *Argynnis*, *Hesperia* u. a., die aus Chile stammen. Besonders in die Augen fallend unter diesen ist die, unserm Heteropterus (Cyclopides) morpheus Pall. verwandte Hesperiide *Butleria aureipennis* Blanch. mit völlig metallisch-goldiger Unterseite.

Sitzung vom 3. Mai.

Herr Stichel greift auf die Ausführungen des Herrn Rey über Mimikry in der Sitzung vom 29. März zurück und behauptet, dass der von Herrn Rey aufgestellte Grundsatz „die Nachahmer entfernten sich im Aussehen von ihren nächsten Verwandten", von dem er die Anerkennung der Mimikry-Theorie abhängig macht, bei allgemeiner Anwendung sich als unrichtig erwiese. Er treffe freilich bei dem von Herrn Rey vorgeführten Beispiel — *Hypolimnas misippus* L. als Nachahmer von *Danais chrysippus* L. — zu, sonst aber durchaus nicht in allen Fällen. *Heliconier* z. B. sollen angeblich Arten der Gattungen *Melinaea* und *Mechanitis*, Schmetterlinge aus der von den Danaiden abgezweigten Familie der Neotropiden, nachahmen. Hier gleichen aber in beiden Geschlechtern die Nachahmer und Nachgeahmten ihren nächsten Verwandten.

Herr Rey entgegnet, dass in diesem Fall die ganzen Gattungen in allen Individuen nachahmten (? D. Red.), dass aber nicht die Heliconier, sondern die Neotropiden die Nachahmer seien. Erstere wären ihres üblen Geruchs halber vor Verfolgern geschützt. Dies kann von Herrn Suffert auf Grund seiner langjährigen Erfahrung in den Tropen (Cuba) aber nicht bestätigt werden.

Herr Hensel hält es für gleichgültig, welche dieser Schmetterlingsfamilien mit schlechtem Geruch behaftet sei. Es frage sich doch sehr, ob dieser die Thiere ihren Verfolgern widerlich mache, denn wir seien nicht berechtigt, unsere menschlichen Empfindungen und Abneigungen Thieren beizulegen. Die Angleichung einzelner Schmetterlingsfamilien an einander sei Thatsache, fraglich sei nur, welchen Zweck sie erfülle. Da läge der Gedanke, dass ein Thier durch die Angleichung Schutz suche und erhalte, nahe, doch sei er unbewiesen.

Sitzung vom 10. Mai.

Unter Hinweis auf die vor 14 Tagen gepflogenen Erörterungen meint Herr Rey, für die Annahme, dass häufiger Melanismus bei Schmetterlingen nicht als Rückschlag, sondern als Anzeichen einer vorschreitenden Umbildung aufzufassen sei, liessen sich auch in unserer heimischen Fauna deutliche Beweisgründe finden. Von *Amphidasis betularia* L. ist z. B. die dunkle ab. *doubledayaria* Mill. früher nur aus England bekannt gewesen. Diese Form hat sich aber von Jahr zu Jahr in südöstlicher Richtung verbreitet und die Stammform in manchen Gegenden schon verdrängt. Besonders in den letzten Jahren sei die Zunahme der schwarzen Formen auffallend. Auch bei *Psilura monacha* L. ist ein Ueberhandnehmen der dunklen ab. *eremita* Ochs. festzustellen. Ebenso verhält es sich mit *Boarmia crepuscularia* Hb. Während in früheren Jahren die ab. *biundularia* Bkh. unter der Stammform nur in geringer Zahl zu finden war, ist in diesem Jahre, wenigstens in der Berliner Umgebung, das Verhältnis ein umgekehrtes. Von 100 im Nordwesten von Berlin gefangenen Faltern hatten 85 Stück den reinen *biundularia*-Charakter. Die Uebrigen waren Uebergangsformen, kein einziges Thier trug das normale, helle Kleid der Stammform.

Herr Hensel nimmt im Auftreten der angeführten melanistischen Aberration periodische Schwankungen an. Bei *monacha* sei bereits vor einigen Jahren eine Ueberzahl dunkler Falter beobachtet worden. Später habe wieder die helle Form das Uebergewicht erhalten.

Diese Schwankungen erklärt sich Herr Stichel aus dem Fehlen gewisser Vorbedingungen, welche das Vererben der vom Charakter der Stammart abweichenden Eigenschaften auf die Nachkommenschaft erst ermöglichen. Auch in dieser Beziehung seien die Standfuss'schen Versuche lehrreich. Dieser Forscher habe zunächst bei Heteroceren nachgewiesen, dass die Aberrations-Eigenschaften durch Zucht von Generation zu Generation sich immer stärker ausbildeten. Bei Tagschmetterlingen sei der Nachweis allerdings noch nicht gelungen

Herr Thurau hat beobachtet, dass die dunklen Stücke immer zuerst ausschlüpfen. Dass der Melanismus sich nicht immer vererbt, hat er an einer Aufzucht von *Angerona prunaria* L. erfahren. Die Eier stammten nachweislich von der ab. *sordiata*. In der grossen Menge der erzielten Falter fand sich indess kein einziges Stück dieser Abart vor, während andre Herren aus derselben Quelle meist *sordiata* erzielt hatten.

In diesem scheinbaren Spiel des Zufalls glaubt Herr Stichel eine Bestätigung seiner Meinung zu erkennen dass eben gewisse Vorbedingungen, die noch nicht genügend erforscht, aber für die Vererbung erforderlich seien, in diesem Falle gefehlt hätten.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Herr Thurau bemerkt noch, dass *Amphidasys* ab. *doubledayaria* bis Berlin noch nicht vorgedrungen sei. In Görlitz sei dagegen schon vor etwa 8 Jahren ein Stück gefangen worden, das als grosse Merkwürdigkeit damals in der Sammlung des hiesigen Museums Platz gefunden habe. Die Vermuthung des Herrn Rey, dass auch *Argynnis* ab. *valesina* Esp. in einigen Gegenden Deutschlands die Stammform *paphia* an Zahl übertreffe, wird von mehreren Herren bestätigt, und werden als solche Orte Eberswalde und ein Ort bei Stettin genannt, ebenso mehrere in der Schweiz und Tirol (Sterzing)

Sitzung vom 31. Mai.

Herr Field, der Leiter des Concilium Bibliographicum in Zürich (Gast) erklärt und demonstrirt den von diesem Institut ausgegebenen Zettelcatalog.

Nach diesen, allgemeines Interesse erregenden Ausführungen, erzählt Herr Stichel, dass er beim Forschen nach Abänderungen von *Pyrmaeis atalanta* L. in den Annales de la société Linnéenne 1868 die Beschreibung und Abbildung einer Aberration gefunden habe, bei welcher die sonst leuchtend roth gefärbten Binden auf beiden Elügelpaaren hellroth und durchsichtig angegeben werden. Zu dieser Eigenthümlichkeit in der Beschuppung ist Herr Stichel in der Lage, zwei Gegenstücke vorzulegen. Es sind dies zwei aus Paraguay stammende Stücke von *Heliconius phyllis*, die gleichfalls transparente Binden tragen.

Sitzung vom 7. Juni.

Herr Belling berichtet über einen Ausflug nach Erkner, im Osten Berlins, der hauptsächlich dem Sammeln von Raupen der *Apatura ilia* W.V. galt. Die Ausbeute war gering, lohnender die von *Harpyia bifida* Hübn. An Pappelsträuchern längs des Waldrandes wurden Puppen des im Juni erscheinenden *Sciapteron tabaniforme* Rott. entdeckt. Ihre Anwesenheit verräth sich dem Blick durch leicht sichtbare Auftreibungen der Zweige, wie solche auch von Bockkäferlarven verursacht werden. Entfernt man die Rinde und zeigt sich dabei Frass mit rundlichem Kot vermischt, so ist auf die Anwesenheit einer Sesia zu schliessen. Längliche Frasssplitter aber zeigen an, dass sich im Frasskanal der kleine Pappelbock *Saperda populnea* Lin. befindet.

Sitzung vom 5. Juli.

Herr Stichel legt eine, bereits im Jahre 1899 (6. April) von Herrn Thurau demonstrirte *Zonosoma*-Form nochmals vor, die von letzterem als *Zonosoma pendularia* Cl. aberr. bestimmt war. Bei gelegentlicher genauerer Betrachtung des Thieres waren dem Referenten Zweifel an der Richtigkeit dieser Bestimmung erwachsen, und seine Bemühungen um Aufklärungen des Falles sind insofern von Erfolg gewesen, als er das Vorkommen dieser absonderlichen Form, die vermöge der bleigrauen, etwas röthlich abgetönten Grundfärbung so ganz von *pendularia* abweicht, aus der Litteratur auch anderen Ortes festgestellt vorfand. P.C.T. Snellen beschreibt in Tijdschr. voor Entom. 1895, S. 53, eine Varietät, richtiger Aberration, von *Zon. orbicularia* Hübn. Diese Form ist, wie die colorirte Abbildung, Taf. 4, Fig. 4, l. c. zeigt, mit der obigen identisch. Herr Thurau giebt an, dass sein

Exemplar bei Arneburg in der Mark von Birke, der Futterpflanze der *pendularia*, geklopft ist, dasjenige, welches Snellen behandelt, ist in Namur aus einer Raupe gezogen, die an Weide, einer angeblich von *pendularia* verschmähten Nahrungspflanze gefunden wurde. Aus diesen Facten lassen sich natürlich feste Schlüsse nicht ziehen, denn einerseits kann der Arneburger Schmetterling an die Birke angeflogen, andererseits mag eine monophage Lebensweise der Raupe von *pendularia* auf Birke noch nicht mit Gewissheit festgestellt sein.

Snellen, der bei der Bestimmung auch nur zwischen *pendularia* und *orbicularia* schwankte, entschied sich für letztere, weil, ausser der angeführten Notiz über die Futterpflanze, die Beschreibung der Raupe nicht auf erstere passt (Cette chenille était d'un blanc sale avec trois lignes foncées) und aus einigen habituellen Merkmalen, und auch Referent müsste sich bei der Wahl zwischen den beiden Arten eher für *orbicularia* bekennen, wenn nicht die Möglichkeit nahe läge, dass es sich um eine neue, gute Art handelte. Dafür spricht die Wiederholung des Vorkommens an zwei von einander sehr entfernt liegenden Gegenden und die gänzlich abweichende Grundfärbung, die bei den Zonosomen eigentlich hauptsächlich den Artcharakter angiebt, weil die Zeichnungsanlagen und der Habitus bei allen einheimischen Arten sehr ähnlich sind. Es dürfte interessant sein, etwa noch weitere Fälle des Auftretens dieser Form kennen zu lernen, damit diese Frage entschieden werden kann. Jedenfalls verdient die ausgezeichnete Form einen Namen, und sei für dieselbe, in der Annahme einer guten Art die Benennung

Zonosoma ianthinarium Stich.*)

(ianthinus = braunviolett) vorbehalten. Sollte sich die Annahme nicht bestätigen, so mag die Bezeichnung für die Aberration von *orbicularia* gelten. — Zur Wiederholung der Beschreibung sei bemerkt: Grundfarbe aller Flügel blei- bezw. schiefergrau mit röthlichem Schein, an der Wurzel der Vorderflügel röthlichgrau. In diesem Fonds stehen auf allen Flügeln je zwei weissliche Querlinien, die eine nahe der Wurzel, die andere nahe dem Saum. Die schwarzen Mittelpunkte im Diskus aller vier Flügel weissgekernt. Vor der äusseren Saumlinie eine schwarze Punktreihe, diejenige vor der inneren Querlinie undeutlich Im Saumfeld der Vorderflügel weissliche, strahlenförmige Längswische. Länge der Vorderflügel 13 mm.

Referent erwähnt hierbei des Weiteren, das die Nomenklatur in der Gattung *Zonosoma* vor nicht langer Zeit (Stett. ent. Z. 1897, S. 120) noch durch einen weiteren neuen Speciesnamen bereichert ist: *Z. quercimontaria* Bastelberger. Diese Art, deren Berechtigung durch die Zucht nachgewiesen ist, unterscheidet sich in der Hauptsache auch nur durch die abweichende Grundfärbung von den nächststehenden Arten *Z. punctaria* L. und *Z. porata* F. Zu gleicher Zeit hatte Bastelberger ebenfalls durch Zucht festgestellt, dass *ruficiliaria* H. S. eine

---

*) Anm. Zonosoma ist sächlich, daher ianthinari**um**. Bei den übrigen Speciesnamen ist die weibliche Endung **a** beibehalten, weil nach einem Uebereinkommen auf dem V. internat. Zoologencongress die Berechtigung zu einer Aenderung auf solche Fälle nicht ausgedehnt ist.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

konstante Form ist, die sich von *punctaria* L., als deren Varietät (besser Aberration) sie galt, und anderen Zonosomen-Arten vermöge ganz verschiedener Raupen als eigene, gute Art bekundete, ein weiterer Beleg für mögliche Artberechtigung der neuen *ianthinarium* die weit mehr von den nächsten Verwandten abweicht, wie diese beiden *Zonosomen* von den ihrigen.

Im Anschluss an die Mittheilung vom 25. Januar d. J. zeigt hierauf Herr Stichel eine weitere, anscheinend neue *Discophora* aus Kwala-Kangsar, Perak (Malacca). Es sei hier kurz erwähnt, dass sie der *Disc. celinde* Stoll. nahe steht. Oberseite dunkel olivfarben, gegen den Saum heller, röthlich. Vor dem Saum der Vorderflügel, zwischen den Rippen, eine Reihe von 4 weissen, sehr kleinen länglichen Wischen. Zwischen den Radialen, ungefähr in der Mitte ein länglicher, weisslicher, davor ein undeutlicher, rundlicher, gelbbrauner Fleck, unter diesem, etwas schräg saumwärts gestellt, zwischen Mediana 2 und 3, ein ebensolcher. Duftfleck der Hinterflügel wie bei *celinde*, Duftschuppenlagerung am Innenrand wie bei subsp. *continentalis* Stgr., Unterseite sehr scharf gezeichnet, ähnlich der Regenzeitform(?) der *celinde* Nordindiens. Saumfeld der Vorderflügel weisslich, der schwarzgelb umzogene, deutlich weiss gekernte obere Augenfleck der Hinterflügel wurzelwärts auffällig hellgelb angelegt. Auf die näheren Unterschiede gegen *celinde* und *cel. continentalis* wird Referent später zurückkommen. Für diese Form wird einstweilen der Name

Discophora perakensis Stich.

vorbehalten. Die nähere Untersuchung wird ergeben, ob es sich um eine gute Art oder sehr auffällige Lokalrasse (Subspecies) der *D. celinde* Stoll. handelt.

Hiernach legt Herr Thieme ein ♂ von *Epinephele janira* vor, an welchem theilweise weissliche Verfärbung der Flügel bemerkbar ist, eine Erscheinung, der bei Satyriden, speciell bei dieser Art, des Oefteren Erwähnung gethan wurde, sowie zwei ausgezeichnete beim Finkenkrug erbeutete Aberrationen von *Argynnis selene* W. V., die eine zeigt verdunkelte Oberseite, während bei der anderen auf Ober- und Unterseite Basal- und Diskaltheil fast zeichnungslos, das Randfeld jedoch sehr markant gezeichnet ist. Durch den hierdurch hervortretenden Kontrast gewinnt das Stück ein ausserordentlich merkwürdiges und ungewöhnliches Ansehen.

Sitzung vom 2. August.

Herr v. Oertzen legt die Larve einer Fliegenart der Gattung *Merodon* Mg. vor, die früher fälschlicher Weise für eine Nacktschnecke gehalten und als solche beschrieben worden ist.

Gelegentlich eines Gesprächs über diesjähriges massenhaftes Vorkommen von *Vanessa io*-Raupen, erwähnt Herr Rey, dass solche bei Leipzig sogar auf *Symphytum officinale* gefunden worden sind.

Hierauf zeigt Herr Stichel eine Anzahl Weibchen der Lepidopterengattung *Argynnis* F., namentlich *niobe* L. und die ab. *eris* Mg. die er im Grunewald bei Berlin gefangen hat. Diese ♀ ♀ sind ungemein variabel in Grundfarbe und Vertheilung der schwarzen Zeichnungen. Einerseits sind Thiere von hell gelbbrauner und röthlichbrauner Farbe in verschiedenen Tönen vorhanden, andererseits lässt sich eine continuirliche

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Reihe von Exemplaren zusammenstellen von einfacher Zeichnung bis zu den verschiedensten Komplikationen, stärker und intensiver werdend, zuweilen zusammenfliessend und bei den dunkelsten Stücken von auffälligem Melanismus begleitet Die Schwärzung geht von der Flügelwurzel aus, verbreitert sich insbesondere unter der Zelle, am Innen- und Aussenrand und findet sich in mehr oder minder zerstreuten Schuppen längs der Rippen der Vorderflügel und im Analtheil der Hinterflügel. Alle Flecken und Zeichnungen sind ungewiss begrenzt und neigen dazu, aus- bezw. zusammenzufliessen. Diese Stücke gehören einer aberrirenden Entwickelungsrichtung an, deren extremste Form ab. *pelopeia* Bkh. ist und waren verhältnissmässig nicht selten. — ♀♀ der ab. *eris* Mg. waren unter der Gesammtheit der gefangenen Stücke in Minderzahl. Auf der Oberseite bieten sich zwischen *niobe* und *eris* keinerlei specifische Unterschiede. Bei letzterer kann allein die Reducirung der Silberflecke auf der Hinterflügelunterseite als massgebend betrachtet werden. Auch hier lässt sich eine zusammenhängende Reihe von Uebergängen bilden. Zuerst bleibt die Versilberung in den Wurzelflecken und denen der Zelle fort, alsdann in der Mittelfleckenreihe und endlich auch in den Randmonden. Ein gänzlich silberfreies Stück ist nicht zur Stelle; das extremste zeigt noch einige Silberpünktchen vor der mittleren Fleckenreihe und schwachen Silberglanz im oberen Rundtheil der Randmonde. Dasselbe ist oberseits sehr dunkel, jedoch wird es von einem ganz typischen *niobe* ♀ in dieser Hinsicht noch übertroffen, während ein anderes *eris* ♀ mit fast derselben Silberreduction oberseits in der Grundfarbe sehr hell und in der Zeichnung nicht besonders markant gehalten ist. Bei zwei *niobe* ♀♀ sind die mittleren Silberflecken zwischen der Submedian- und ersten Medianader (Rippe 2 und 3) zusammengeflossen. Bei einem derselben ist auf der Oberseite der Vorderflügel der zwischen Rippe 2 und 3 liegende Fleck der Mittelreihe bis in den von der Hauptmediana und der ersten Medianader gebildeten Winkel ausgeflossen. Diese Erscheinung wiederholt sich bei einem anderen *niobe* ♀.

Unter den übrigen vorliegenden Objekten befindet sich ein Weib von *Arg. adippe* L. aus Berchtesgaden, bei dem auf der Unterseite der Hinterflügel der Raum zwischen den Randmonden und den silbernen Mittelflecken dunkelrothbraun ausgefüllt ist und die darin stehenden 4 silbernen Punkte intensiv und breit schwarz eingefasst sind. Das Thier zeichnet sich ferner durch sehr grosse und intensive Silberflecke aus.

Herr Stichel legt ferner eine Aberration von *Epinephele hyperanthus* L. ♂ vor, von ihm in der Jungfernhaide bei Berlin gefangen, bei welchem die zeichnungslose Oberseite in Folge dünner Schuppenlagerung namentlich auf den Hinterflügeln einen graphitähnlichen Glanz hat, und bei dem die Unterseite stark melanotisch verfärbt ist. Die Vorderflügelunterseite weist 3 ungewiss gelb gerandete, länglich verwischte, ungekernte Flecke auf, die 5 Flecken der Hinterflügel sind auch ungewiss begrenzt, aber rundlicher und schwach weisslich gekernt. Die bei typischen Exemplaren grell weiss von der Flügelfläche abstechenden Franzen sind bei dem vorliegenden, übrigens ganz frischen Stücke, von der grauschwarzen Farbe der Flügel.

Sitzung vom 6. September.

Herr Stichel zeigt folgende Papilionen: *Papilio (Menamopsis)*

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

perses de Nicév. aus dem nordöstlichen Sumatra und eine neue prächtige Lokalform dieser Art oder des *Papilio petra* de Nicév. von Perak, deren Beschreibung in den entomologischen Nachrichten erschienen ist.*) Unter Vorlegung der diesbezüglichen Litteratur spricht der Vortragende über Art- uud Formenverwandtschaft dieser Thiere mit *Papilio slateri* Hew., *tavoyanus* Btl. (clarae Marshall) und *hewitsoni* Westw., die von Rothschild in seiner Revision of the Papil. of the eastern hemisphere sämmtlich als Formen oder Abarten zu *Pap. slateri* gezogen werden.

Herr Stichel legt ferner vor den prächtigen und seltenen *Charaxes durnfordi* Dist. aus Perak.

Von Herrn Rey werden durch dunkle Färbung erheblich vom gewöhnlichen Aussehen abweichende *Psilura monacha*-Raupen gezeigt, sowie von Herrn Wadzeck als Neuheit für die Umgebung von Berlin, ein bei Finkenkrug erbeutetes Weibchen von *Acosmetia caliginosa* Hübn.

Endlich stellt Herr Thieme eine Sammlung von *Argynnis niobe* und der var. *eris* aus der Gegend von Pontresina zur Schau aus. Unter den letzteren ist ein Männchen mit oberseits stark zusammengeflossenen Flecken und wolkiger Färbung hervorzuheben.

Sitzung vom 27. September.

Herr G. L Schulz berichtet über Fangergebnisse bei seiner diesjährigen Reise in der Schweiz. Es gelang ihm u. A. eine Anzahl der seltenen *Hadena anilis* Boisd. am Licht zu fangen, welche zur Zeit selbst in grösseren Sammlungen fehlen dürfte.

Der als Gast anwesende Herr Tetens nahm Gelegenheit, über das Vorkommen der seltenen *Caradrina sericea* zu sprecheu. Dieses von Speyer vor längeren Jahren beschriebene Thier steht der *Car. superstes* Ochs. ziemlich nahe und ist nicht leicht von ihr zu unterscheiden, so dass öfters Stücke davon als *superstes* bezeichnet in Sammlungen zu finden sind. Das Vorkommen dürfte auf Süd- und Mitteldeutschland beschränkt sein.

Herr Günther zeigt einige Falter von *Vanessa atalanta* L., deren Puppen leicht verletzt worden waren. In Folge hiervon war die Farbe der Flügel durch den Saft der Puppe theils abgebeizt, theils war die Flügelmembran durchlöchert, besonders am Rand. An den vom Saft nicht berührten Flügeltheilen waren Abweichungen vom normalen Zustand nicht zu bemerken.

Derselbe Herr legt Puppen von *Staphylinus nebulosus* F. vor. Diese leben in einer aus Pflanzenfasern und Erde gefertigten Hülle sehr verborgen. Die Puppe ist bewegungslos und von birnenförmiger Gestalt und zwar schlüpft das Insekt aus ihrem spitzen Ende hervor. Die Farbe der Puppe ist hellgelb, später dunkelbraun.

Herr Rey äussert sich gegen die von etlichen Entomologen, u. a. Standfuss, vertretene Ansicht, dass bei sexuellem Dimorphismus der Art das ♀ die phylogenetisch ältere Form sei. Nach seiner Meinung sind diese, von dem männlichen Typus abweichenden weiblichen Bildungen jüngeren Ursprungs.

---

*) *Papilio Sticheli* Tetens nov. spec. aut subsp. Entom. Nachr. XXVI. S. 296.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Hieran anschliessend legt Herr Rey eine Anzahl Falter von *Rhod. rhamni*, *Bomb. quercus*, *Lasioc. potatoria* und *Bup. piniarius* vor, bei welchen die Weibchen in Färbung und Zeichnung einen ausgesprochen männlichen Charakter besitzen und erwähnt noch, dass sogar von Anthocharis cardamines L. weibliche Stücke gefunden seien, die theilweis oder ganz das Roth des Männchens trugen, obschon bei diesem Falter das Weib doch als constant in Farbe und Zeichnung bezeichnet werden müsse.

Herr Klooss stellt die Frage, wie weit den Mitgliedern das Vorkommen zweier Generationen bei unseren Vanessen (*Vanessa*, *Araschnia*, *Pyrameis*, *Grapta*) bekannt sei. Die von entomologischen Autoren wie Ochsenheimer und Treitschke, Wilde, Rösler, Rühl, Hoffmann u. A. gemachten Angaben seien zum Theil widersprechend, wie z. B. hinsichtlich der zwei Generationen von *io*, *antiopa* und *polychloros*. Einige der genannten Autoren behaupten das Vorhandensein nur einer, andere das von mehreren Generationen. Herr Klooss kam in Uebereinstimmung mit der Versammlung zu dem Schluss, dass die genannten drei Arten gewöhnlich nur in einer Generation vorkommen, dass aber in günstigen Jahren, besonders wenn ein warmer Nachsommer und Herbst folgen, die Entwicklung einer zweiten Generation noch zu stande kommt; allerdings häufig nur bis zur Puppe, da der Eintritt kalter Witterung das Schlüpfen des Falters oft nicht mehr gestattet, und die Puppe schliesslich zu Grunde geht. Auch sei zu beachten, dass die genannten Autoren wohl meist die Faunenverhältnisse ihres Aufenthaltsortes ihren Ausführungen zu Grunde gelegt hätten.

Sitzung vom 4. Oktober.

Herr Thieme stellte eine Auswahl seiner in diesem Sommer in Pontresina (Ober-Engadin) erbeuteten Tagfalter zur Schau. Es sind 62 verschiedene Arten, ein Zeugniss für die reiche Fauna des ca. 6000 Fuss hoch liegenden Sammelgebietes.

Herr Rey zeigte ein frischgeschlüpftes Stück von *Macroglossa fuciformis* L., dessen Flügel noch die ziemlich dichte bräunliche Beschuppung tragen, ein Schmuck, der nach kürzester Flugzeit völlig verloren geht, so dass selbst die scheinbar tadellosesten, gefangenen Stücke keine Spur mehr davon besitzen. — Derselbe Herr hatte auch eine Anzahl lebender Rüsselkäfer mitgebracht, die er in den aus West-Africa frisch importirten Früchten des Affenbrotbaumes gefunden hatte. Die Art der Käfer liess sich nicht sofort feststellen.

Sitzung vom 11. Oktober.

Herr Stichel setzt einige Käfer von Deutsch-Ost-Afrika aus der Familie der *Curculioniden*, *Cerambyciden* und *Tenebrioniden* in Umlauf, die vermöge ihrer habituellen Aehnlichkeit von Anhängern der Mimikrytheorie als Beispiele der Nachahmung angesehen werden können. Es sind dies: *Brachycerus atrox*, *Phantasos brachyceroides* und *Physophrynos* spec.?. dessen Bestimmung noch nicht gelungen ist. Die beiden letzteren haben auffallende Aehnlichkeit mit dem hartchitinisirten Rüsselkäfer *atrox*, sind aber selbst mit so widerstandsfähiger Panzerung versehen, dass sie allein durch diese gegen etwaige Angriffe

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

von käferfressenden Reptilien oder Vögeln wirksamen Schutz haben und eine Nachahmung im Habitus des Rüsslers keinerlei weiteren Vortheil bieten kann

Herr Rey zeigt ein *Arg. paphia* ♀, welches als partieller Uebergang zu ab. *valesina* zu betrachten ist. Die Hinterflügel besitzen grünliche Färbung und der rechte Vorderflügel zeigt die subapicale Aufhellung der Abart.

Sitzung vom 18. Oktober.

Herr G. L. Schulz zeigt eine Reihe von *Arctia quenselii*, aus Raupen gezogen, die er unter dem Gorner Grat gesammelt hat. Die im Besonderen recht variabelen Thiere sind im Allgemeinen dunkeler in der Zeichnung gehalten, als solche von den Ostalpen, von wo ebenfalls einige Exemplare (Davos) zum Vergleich vorliegen.

Herr Stichel setzt eine neue Art der interessanten *Cerambyciden*-Gattung *Jamwonus* Harold aus Deutsch-Ost-Afrika in Umfauf, die er neben mehreren anderen neuen Specis aus derselben Gegend dem hiesigen Kgl. Museum für Naturkunde abgetreten hat und deren Publicirung in der Berl. entom. Zeitschrift erfolgt.*) Diese Gattung, deren Arten mit kräftigen, am Ende aufwärts gekrümmten, gegabelten und an der Innenseite wollig behaarten Mandibeln versehen sind, hat ausser in Südamerika auch schon in Westafrika einen Repräsentanten, den *Jamwonus subcostatus* Harold, von dem sich die vorgelegte Form aber mehrfach specifisch unterscheidet.

Derselbe zeigt hierauf *Papilio dardanus* Brown (= *merope* Cram.) von Westafrika und *Pap. ceneus* Stoll in mehreren varianten Stücken aus Ostafrika. Aurivillius führt in seinem vortrefflichen Werke „Rhopalocera aethiopica" letzteren als eigene Art mit dem Zusatz: „praecedentis (= *dardanus*) forma geographica?" an, die Entscheidung über diese Frage kann beim Betrachten des vorliegenden Materials nicht schwer sein und fällt zu Ungunsten der Artberechtigung des *P. ceneus* aus. Extreme Exemplare beider Formen unterscheiden sich leicht dadurch, dass bei dem Westafrikaner nur Rudimente einer schwarzen Mittelbinde auf den Hinterflügeln vorhanden sind, während der Ostafrikaner eine breite zusammenhängende Binde trägt, die manchmal die helle Fläche gegen die Randbinde bis auf einige kleine Halbmonde reducirt, mindestens aber von einer schwarzen Bestäubung der Rippen in diesem Flügelfelde begleitet ist. So repräsentiren sich namentlich Stücke aus dem nördlichen Ostafrika; nach Süden zu (Mikindani) verschwindet die schwarze Bestäubung der Rippen, die Mittelbinde verschmälert sich, bei einzelnen Exemplaren wird sie von der gelben Grundfarbe durchbrochen und diese nähern sich der westafrikanischen Form auffällig, so dass man es nur mit Lokalformen zu thun haben kann.

Wie vorsichtig man in der Beurtheilung der Artberechtigung ähnlicher Lepidopterenformen sein muss, beweist der entgegengesetzte Fall bei *Papilio menestheus* Drury und *ophidocephalus* Oberth., worauf bereits früher (25. Mai 99) verwiesen wurde. Letzterer wird von Aurivillius l. c. Seite 479 ohne Weiteres unrichtiger Weise als Varietät zu *menestheus* gezogen. Abgesehen davon, dass beide Formen mit nur geringen

*) *Jamwonus Sticheli* Kolbe: Berl. Entom. Zeitschrift XLV (1900) Seite 297.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

individuellen Verschiedenheiten constant sind, beweisen die sehr verschiedenen Kopulationsorgane, von denen Präparate vorgezeigt werden, die Artberechtigung beider.

Zu *Papilio cenea* liegt ferner ein ungeschwänztes ♀ aus Mhonda vor, welches zu der ab. *trophonius* Wstw. zu zählen sein dürfte.

Herr Thurau zeigt eine durch Frosteinwirkung erhaltene Aberration von *Pyrameis atalanta*, die an die ab. *klymene* Fisch. anzuschliessen ist: Vorderrandfleck der Vorderflügel reducirt, Prachtbinde breit, gestreckt, in der Randbinde der Hinterflügel fehlen die Punkte, oberhalb derselben beiderseits ein weisses Pünktchen. Unten zeigen sich an Stelle des Kostalfleckes lange blaue Wische auf den Vorderflügeln, die Hinterflügel-Unterseite ist eintöniger, wenngleich nicht zeichnungslos.

Sitzung vom 25. Oktober.

Herr G. L. Schulz zeigte eine Anzahl Falter von *Mel. galathea* v. *procida* Hbst. aus Laibach in Krain. Die Thiere zeichnen sich durch die satte Färbung der schwarzen Zeichnung aus, die ausgedehnter ist, als diejenige von Stücken aus Schlesien und so dunkel, wie bei italienischen Exemplaren.

Herr Dadd hat eine Collektion der hier seltenen *Calamia phragmitidis* Hb. zur Ansicht mitgebracht, Thiere, welche in England erbeutet sind, woselbst der Falter an manchen Stellen der Meeresküste häufig vorkommt. Ausserdem zeigt genannter Herr eine Anzahl Falter von einer bisher unbenannten Varietät von *Cal. phragmitidis*. Diese Thiere zeichnen sich durch eine zart ockergelbe Färbung der Vorderflügel und verdunkelte Hinterflügel aus. Auch diese Falter stammen aus England.

Herr Haensch setzt eine interessante Zusammenstellung von Faltern aus Ecuador in Umlauf, sämmtlich sogenannte mimetische Formen, welche sowohl hinsichtlich der ausserordentlich genauen Nachahmung ihrer Vorbilder, als auch ihrer Farbenfrische berechtigtes Aufsehen erregen. Die Falter entstammen der reichen Ausbeute von der Reise nach Südamerika, die genannter Herr vor Kurzem beendet hat.

Herr Verhoeff theilt mit, dass er in den Höhlen des Karstgebirges häufig Schmetterlinge, meist Spanner, gefunden habe, die sich dorthin geflüchtet, bezw. verirrt hätten und die dann den dort lebenden räuberischen Kerbthieren oft als einzige Nahrung dienten.

Herr Thiele zeigt einen *Parnassius apollonius*, dessen Aussenrandflecken bis auf ganz minimale Reste verschwunden sind, so dass der Falter ein fremdes Gepräge erhält.

Ausserdem zeigt er einen *Parn. simonius* mit nur 31 mm Flügelspannung vor, wohl das geringste Flügelmass, was je ein Parnassier besessen.

Sitzung vom 1. November.

Der Vorsitzende, Herr G. L. Schulz, theilt mit, dass in diesem Sommer in Zermatt eine seltene Aberration von *Pap. machaon* gefangen worden sei, die im Allgemeinen der Aberration *niger* Reutti entspreche, d. h. völlig geschwärzt sei, mit Ausnahme der rothen Augenflecke am Innenrand der Hinterflügel. Der Falter befindet sich im Besitz des Herrn Rudolph Püngeler zu Aachen. — Herr Ziegler lässt eine Kollektion Melitaeen cirkuliren, vorwiegend *aurinia*,

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

v. *provincialis*, v. *merope*, v. *desfontainii*, v. *orientalis*. Darunter befinden sich einige bei Berlin erbeutete Stücke von *aurinia*, welche sich als Uebergangsformen zu v. *provincialis* und v. *orientalis* darstellen.

Herr Thurau hat wieder eine Anzahl durch Kälteeinwirkung erzielter Aberration von *V. antiopa*, *atalanta*, *urticae* und *io* zur Ansicht mitgebracht.

Herr Verhoeff hielt einen mit grossem Beifall aufgenommenen Vortrag über die Charakterisirung der *Diplopoden* und *Chilopoden* und ihr Verhältniss zu den *Hexapoden*.

Bei dieser Gelegenheit berührte er auch die Frage: „Was ist Entomologie" und stellte fest, dass man richtiger Weise wohl nur dreierlei verschiedene Begriffe annehmen könne, einen weiten, einen mittleren und einen engen. Die Fassung hängt davon ab, ob man in die Entomologie die nicht bi-antennaten Kerbthiere (also *Crustacea* und *Arachnoidea*) aufnehmen will oder nicht und weiter im letzteren Falle, ob man bei den Antennata die Progoneata (*Diplopoda*, *Symphyla* und *Panropoda*) aufnehmen will oder nicht. Also

I. Entomologie ist die Lehre von den segmentirten Thieren mit gegliederten Segmentanhängen. (Weiteste Fassung.)

II. Entomologie ist die Lehre von denjenigen segmentirten Thieren mit gegliederten Segmentanhängen, welche ein Antennenpaar besitzen. (Mittlere Fassung, Ausscheidung der *Crustacea* und *Arachnoidea*.)

III. Entomologie ist die Lehre von denjenigen segmentirten Thieren mit gegliederten Segmentanhängen, welche ein Antennenpaar besitzen und deren Genitalsystem am Ende des Körpers ausmündet. (Engste Fassung, fernere Ausscheidung der *Progoneata*.) Es ist also der Inhalt der

I. Fassung = *Arthropoda*, der
II. „ = *Antennata*, der
III. „ = *Opisthogoneata*.

Hiermit ist schon hingewiesen auf die Unhaltbarkeit des bisherigen Begriffes der „*Myriopoda*".

Die Opisthogoneata gliedern sich in:

1. *Chilopoda*,
2. *Thysanura* (Apterygogenea),
3. *Insekta* (Pterygogenea)

} *Hexapoda*.

Aus der Charakterisirung der grossen Gruppen sei nur hervorgehoben hinsichtlich der Unterscheidung der *Chilopoda* und *Hexapoda*, dass die verschiedene Vorderkopfbildung sehr beachtenswerth ist. Bei den *Chilopoda* liegen nämlich nicht nur die Mundtheile vollkommen unten, sondern auch ein Theil des Vorderkopfes liegt an der Unterfläche. Der Kopf der Chilopoden ist überhaupt abgeplattet, niedergedrückt wie ein Buch und das gilt auch für den Vorderkopf. Etwas annähernd Aehnliches findet sich bei Hexapoden niemals. Mit der Concentration des Hexapoden-Körpers musste eine weitere Concentration des Kopfes Hand in Hand gehen.

Einen Entomologie-Begriff aufzustellen, etwa nur auf die Hexapoda, ist nicht statthaft, jedenfalls nicht wissenschaftlich, da wir heute aus dem Bau der Chilopoda und Hexapoda wissen, dass die letzteren von

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Chilopoden mit noch nicht ausgestalteten Kieferfüssen abgeleitet werden müssen.

Herr Rey sprach über *Pap. merope* und dessen Lokalformen unter Vorzeigung der betreffenden Falter.

Sitzung vom 15. November.

Herr Thiele zeigt einige männliche und weibliche Exemplare von *Papilio polycaon* Cramer. Die beiden unter sich verschiedenen ♀ Formen sind von dem ♂ wieder so auffällig verschieden, dass sie von älteren Entomologen für besondere Arten angesehen und von Cramer als *androgeos* und *piranthus* beschrieben worden sind. (Der Name *androgeos* hat Prioritäts-Rechte für die species. D. Redact.) Letztere Form ist auf der dunklen Oberseite durch einen lebhaften metallischen Glanz ausgezeichnet, der hauptsächlich auf den Hinterflügeln hervortritt. Sie ist eine in Cayenne vorkommende Sexual-Aberration.

Herr Rey zeigt ein Pärchen der Pferdemagenfliege *Gastrophilus pecorum* aus der Gattung der *Oestriden*. Die Larve dieser Fliege lebt vorzugsweis im Magen von Pferden, denen die ungebetenen Gäste viel Beschwerden verursachen. Die Larve gelangt durch den Mastdarm ins Freie, wo sie sich zur Verpuppung in die Erde begiebt. Da sie häufig zertreten oder von Vögeln verzehrt wird oder durch Unterbringung des Düngers in Gruben zu Grunde geht, so ist Herr Rey der Ansicht, dass die Erhaltung der Art in Frage gestellt sei, wenn nicht die weibliche Fliege einen besonderen Schutz dadurch erhielte, dass sie dem ♀ der Honigbiene ausserordentlich ähnlich geformt und gefärbt wäre. Bezüglich der Lebensweise der *Gastriden* wurde erwähnt, dass die Eier derselben an behaarten Theilen der Pferde und Rinder abgelegt werden. Durch das Jucken veranlasst, lecken sich die Thiere an den betreffenden Stellen, und so gelangen die kleinen Larven der Fliege in den Magen des befallenen Thieres, wo sie sich mit ihren Mundkränzen festhaken. Da diese Fliegen nur vereinzelt und meist in Wäldern leben, so würde daselbst das Aufsuchen der Geschlechter zum Zweck der Begattung sehr schwierig sein. Infolgedessen sammeln sich diese Fliegen gern an hochgelegenen Punkten, z. B. Aussichtsthürmen, Signalstangen u s. w., auch an den Wänden sonnenbestrahlter Hohlwege, um daselbst die Copula zu ermöglichen.

Herr Thurau hat aus den Sammlungen des Königl. Museums für Naturkunde zwei stattliche Vertreter der *Chilopoden* und *Diplopoden* zur Ansicht mitgebracht, nähmlich eine *Scolopendra gigantea* von ca. 30 cm Länge und eine Julus-Art von ca. 25 cm. Länge Herr Verhoeff erläutert noch mehreres hinsichtlich der Anatomie dieser Thiere und geht dann zu einer Besprechung der Kugelthiere aus der Gattung der Gliederfüssler über, insbesondere bespricht er die *Isopoda* und *Diplopoda opisthandria* und die Coleopteren-Gattung *Agathidium*.

Sitzung vom 22. November.

Herr Stichel liess eine Anzahl von Herrn Professor Rudow gezeichneter Tafeln mit Darstellungen der verschiedensten Hymenopteren-Bauten circulieren. Derselbe legt eine Anzahl Heuschrecken aus Ostafrika vor, darunter aus der Familie der *Pyrgomorphiden* den *Phymateus viridipes* Stl., dessen Hinterflügel prächtig regenbogenartig gefärbt sind.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Herr Verhoeff berichtet über das Verhalten der *Luciola italica*, eines Leuchtkäfers, den er auf Corfu zu beobachten öfter Gelegenheit hatte. Dieses Thierchen leuchtet nicht andauernd, wie unsre heimischen Leuchtkäter, sondern lässt sein Licht während des Fluges abwechselnd erstrahlen und erlöschen. In der sich an diese Mittheilung anspinnenden Unterhaltung schildert Herr Thieme das Treiben der leuchtenden Insekten in Brasilien, woselbst es auch Thiere giebt, die an mehreren Stellen ihres Körpers die Fähigkeit zu leuchten besitzen.

Sitzung vom 13. Dezember.

Herr Quedenfeldt kommt auf die in einer vorhergehenden Sitzung besprochene Frage, in welchem Verhältniss bei Schmetterlingen die Zahl der Männchen zu der der Weibchen steht, in längerer Ausführung zurück: In Standfuss' Handbuch der paläarktischen Grossschmetterlinge pag. 190 und 191 ist durch Zählung von 32176 gezogenen Schmetterlingen, die 40 Arten der verschiedensten Genera angehörten, der statistische Nachweis erbracht, dass sich die Anzahl der Männchen im Allgemeinen etwas höher stellt, wie die der Weibchen. Sie verhält sich wie 105,57 zu 100; bei Zählungen, welche die Zuchtresultate nur einzelner Arten betrafen, ergab sich für jede Art ein ähnliches Resultat. Z. B. kamen auf je 100 Weibchen von Vanessa io 106,27 Männchen, von Saturnia spini 105,96, von Callimorpha dominula 106,58 Männchen etc. Die Zahl der gezählten Individuen belief sich bei jeder Art auf 2—4000. Das Verhältniss weicht daher nicht sehr erheblich von dem in der Menschheit bestehenden ab. Denn in den meisten europäischen Staaten kommen auf 100 weibliche Geburten 102—106 männliche; im deutschen Reiche kamen in den Jahren 1882—91 106,068 männliche auf 100 weibliche Geburten. Analoge Verhältnisse herrschen auch im Pflanzenreich. 1883 erschien zu Halle eine Dissertation von Fr. Heyer: Untersuchungen über das Geschlecht bei ein- und zweihäusigen Pflanzen. Als Object für die Untersuchung diente hauptsächlich Mercurialis annua L. Die Versuche wurden mannigfach variirt in Bezug auf Bodenverhältnisse, Licht und Feuchtigkeit. Bei allen ergab sich ein constantes Geschlechtsverhältniss, auch bei der Zählung von 21000 wildwachsenden Pflanzen. Nämlich auf 100 weibliche kamen 105,86 männliche. Die auf die Parthenogenesis gestützten Gegenbeweise seien nicht stichhaltig, da bei der Parthenogenesis keine sexuelle Vermehrung stattfinde, viel mehr sei darin nur ein Analogon zu erblicken für die vegetative Vermehrung im Pflanzenreich durch Bulbillen, Brutknospen etc. Sie sei ein Beweis für die Bildungsfähigkeit der Natur und ein Mittel zur Erhaltung der Art unter erschwerten Umständen. Als Beispiel wurde die Stabheuschrecke *Bacillus rossii* Fabr. ins Treffen geführt, bei welchem die Männchen ungemein selten sind. Das ist aber ein Ergebniss der fast zur Regel gewordenen parthenogenetischen Fortpflanzung und findet ein Analogon im Pflanzenreich. So hat das Zuckerrohr in Folge der Jahrhunderte hindurch betriebenen Vermehrung durch Stecklinge die Fähigkeit zu blühen und sich so auf sexuelle Weise fortzupflanzen fast gänzlich verloren. (Engler-Prantl, die natürlichen Pflanzenfamilien.) Auch *Lilium tigrinum* setzt fast nie Samen an, bildet dafür aber desto reichlichere Bulbillen. Auch de Sinety giebt im Bulletin de la

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Soc. entom. de France 1900 an, das bei der spanischen Phasmide *Leptynia attenuata* die Männer bei sexueller Fortpflanzung zahlreich seien, während Pater Pantel constatirt hat, dass bei Parthenogenesis nur Weiber erzeugt werden. (Napoleon Kheil in der Gubener Entomolog. Zeitschrift 1900, No. 16.) — Alle diese Beispiele ändern also nichts an dem in der ganzen Natur geltenden Prinzip, dass die männlichen Individuen nur wenig zahlreicher ins Leben treten als die weiblichen.

Herr Rey zeigt *Amauris niavius* L. aus Kamerun vor und bemerkt, dieser Schmetterling werde von *Hypolimnias anthedon* Dbld. in überraschender Weise nachgeahmt. Im Süden Afrikas fliege die beigesteckte Varietät von *A. niavius*, nämlich var. *dominicanus*, deren Hinterflügel mehr weisslich aufgehellt sind, und merkwürdiger Weise fliege dort auch eine anolog veränderte Hypolimnas-Form nämlich die var. *wahlbergi* Trim.

Sitzung vom 20. Dezember.

Herr Stichel zeigt *Anaea opalina* Salv.-Godman in mehreren leicht varianten Stücken vom Vulkan Chiriqui vor mit dem Bemerken, dass dieser Schmetterling in Staudinger's Exotenwerk irrthümlich als *Siderone clara* abgebildet ist. Er steht im System nächst *Anaea callidryas* Feld., als welche er in der Biol. Centr. Am. von Salv.-Godman fälschlich in der Abbildung bezeichnet ist. Das Thier hat den Habitus einer *Zaretes (Siderone)* und ist von anderen, meist schwarz und blauen Vertretern der Gattung *Anaea* auffällig verschieden. So ist die irrige Annahme Dr. Staudinger's leicht erklärlich.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Berliner Entomologische Zeitschrift

Jahr/Year: 1901

Band/Volume: 46

Autor(en)/Author(s): Stichel Hans Ferdinand Emil Julius

Artikel/Article: Sitzungsberichte des Entomologischen Vereins in Berlin für das Jahr 1900. 1-30